Anzeigenpreise: Grundpreis 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Rpf. Anzeigen im Textteil 15 Rpf. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Rpf. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.03 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 56 | Sonnabend, den 7. März 1942 | 71. Jahrgang

Wieder 82500 BRT an USA-Küste versenkt

In nord- und mittelamerikanischen Gewässern, darunter 7 Tanker / USA-Zerstörer versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in nord- und mittelamerikanischen Gewässern wiederum 12 feindliche Schiffe mit zusammen 82 500 BRT, darunter sieben große Tanker. Im Verlaufe dieser Angriffe wurden außerdem ein großer amerikanischer Zerstörer versenkt und zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer beschädigt.

Schwere Verluste der Sowjets

61 Sowjetpanzer vernichtet — Wirksame Nachtangriffe gegen Sewastopol und Moskau

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Abschnitten der Ostfront wurden bei wieder zunehmender Kälte örtliche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Der Gegner hatte hierbei schwere Verluste. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad durch schwere Artillerie des Heeres wurde fortgesetzt.

Am 4. und 5. März verlor der Feind an der Ostfront insgesamt 61 Panzer.

Wirksame Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen die Festung Sewastopol sowie gegen kriegswichtige Gebäude im Zentrum der Stadt Moskau.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 3000 BRT. Ferner wurden am Tage Barackenlager an der Südküste der Insel zerstört und in der vergangenen Nacht Versorgungsbetriebe des Hafens Portland bekämpft.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern wiederum zwölf feindliche Schiffe mit zusammen 82500 BRT, darunter sieben große Tanker. Im Verlauf dieser Angriffe wurden außerdem ein großer amerikanischer Zerstörer versenkt und zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer beschädigt.

In Nordafrika griffen Verbände der Luftwaffe britische Flugstützpunkte sowie Eisenbahnziele auf ägyptischem Boden im Raum Fuka-El-Daba an. Beim Angriff auf Malta trafen Bomben schweren Kalibers Flugplatzeinrichtungen und Unterseebootliegeplätze des Gegners.

Unter Führung des Wachtmeisters Balzer schoß ein Flakkampftrupp an der Ostfront am 4. März acht sowjetische Panzer ab.

Englische Verbände zurückgeschlagen

DNB Rom, 6. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Starke feindliche Spähtruppen drangen in das Gebiet von Tmimi vor. Sie wurden von den Unseren im Gegenangriff abgewiesen.

In Südlibyen schlugen Saharaabteilungen in weiteren lebhaften Kampfhandlungen feindliche motorisierte Verbände zurück. Zur Unterstützung eingesetzte Luftwaffenverbände belegten den Feind mit MG-Feuer und Bomben. Der Feind ließ bei seinem eiligen Rückzug einige Gefangene sowie mehrere Panzerfahrzeuge in unseren Händen. Ein englisches Flugzeug wurde am Boden zerstört.

Britische Flugzeuge bombardierten Benghasi und beschädigten dabei einige Gebäude schwer. Opfer wurden nicht gemeldet.

Die Operationen der Luftwaffe gegen die Insel Malta wurden energisch fortgesetzt. Deutsche Jäger schossen eine Wellington und eine Hurricane ab.

Das Ritterkreuz

Für außergewöhnliche kämpferische Haltung

DNB **Berlin**, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Rudolf Brehmer, Kommandeur eines Infanterieregiments, Feldwebel Dietrich Koch, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Oberstleutnant Rudolf Brehmer, dem bereits 1939 die Spange zum EK 2, 1940 die Spange zum EK 1 und im Dezember 1941 das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurden, hat sich auch in den Abwehrkämpfen des Dezember und Januar weiterhin durch persönliche Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit bewährt.

Als am Morgen des 14. 1. die Sowjets mit starken Kräften gegen einen wichtigen Schlüsselpunkt seines Regimentsabschnitts im mittleren Teil der Ostfront vorstießen, führte Oberstleutnant Brehmer persönlich einen Schützenzug und Teile seines Stabes zum Gegenstoß gegen die Bolschewisten vor, die sich nach erheblichen Verlusten an Menschen und Material fluchtartig in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. Auch in den nächsten Tagen der harten Abwehrkämpfe war Oberstleutnant Brehmer stets an den gefährdetsten Stellen seines Abschnitts mit dem Erfolg, daß allein an einem Tage vier schwere Angriffe der Sowjets erfolgreich abgewehrt wurden. Durch sein Vorbild riß er seine durch wochenlange schwere Kämpfe und durch die Witterung stark mitgenommenen Infanteristen zu überragenden Leistungen vor. Oberstleutnant Rudolf Brehmer wurde am 15. 1. 1887 in Lübeck als Sohn des Fabrikbesitzers August Brehmer geboren.

Feldwebel Dietrich Koch wurde wegen seiner außergewöhnlichen kämpferischen Haltung bereits im Juli 1941 mit dem EK 2 und 1 ausgezeichnet. Erneut bewährte er sich als ein besonders schneidiger und entschlußfreudiger Unterführer am 30. Januar.

Als die Sowjets eine mit nur schwachen Kräften besetzte Stellung im mittleren Teil der Ostfront eingedrückt hatten, leitete Feldwebel Koch in gewohnter unerschütterlicher Ruhe, aufrecht an seinem Geschütz stehend, unter vollstem Einsatz seiner Person das Feuer seiner Pak auf die in dichten Schwärmen anstürmenden Bolschewisten. Als er selbst schwer verwundet wurde, ließ er sich nur notdürftig verbinden und schwenkte dann seine Pak auf die vom Gegner bereits erweiterte Einbruchstelle um, die durch das wohlgezielte Feuer abgeriegelt wurde, bis der Gegenstoß die Sowjets wieder vertrieb. Der heldenmütigen Tapferkeit des Feldwebels Koch ist es zu danken, daß die wichtige Stellung fest in deutscher Hand blieb. Feldwebel Dietrich Koch wurde am 8. 4. 1916 in Hamburg geboren.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberstleutnant Mart. Strahamer, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung;

Feldwebel Gerhard Jäger, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Oberstleutnant Martin Strahamer hat sich im Ostfeldzug wiederholt als Führer von Vorausabteilungen — vor allem bei den Kämpfen um Mariupol und Melitopol — ausgezeichnet. In den schweren Abwehrkämpfen des Januar führte er eine Kampfgruppe aus seinen Panzerjägern und zugeteilter Infanterie, die die Aufgabe hatte, die an der Südküste der Halbinsel Krim gelandeten Sowjets aufzuhalten. Wiederholt stand Oberstleutnant Strahamer mit deutschen und rumänischen Kräften im Brennpunkt des Kampfes. Durch die Eroberung einer mit Granatwerfern und Maschinengewehren bestückten Höhe beherrschte er den Raum und verlegte durch sein Abwehrfeuer zwei bolschewistischen Regimentern den Weg. So war er maßgeblich an der Vernichtung der bolschewistischen Kräftegruppe beteiligt.

Feldwebel Gerhard Jäger hat wochenlang hindurch eine beherrschende Höhe, die weit in das von den Sowjets besetzte Gelände hineinragt, verteidigt. Immer wieder bewährte er sich als ein vorbildlicher Unterführer, der durch seine überragende Tapferkeit und seinen unbeugsamen Widerstandswillen den Soldaten seines Zugs ein leuchtendes Vorbild war. Feldwebel Jäger verlor auch in schwierigster Lage nie die Ruhe, sondern warf mit nur wenigen Kameraden mit Handgranaten, durch das Feuer seiner Maschinenpistole, ja sogar im Kampf mit der blanken Waffe eine vielfache Uebermacht unter ungeheuren Verlusten für die Sowjets zurück.

Batavia in japanischer Hand

Die Hauptstadt Niederländisch-Indiens eingenommen

DNB. Tokio, 6. März. Wie das Kaiserliche Hauptquartier laut Domei bekanntgab, haben die japanischen Heeres- und Marinestreitkräfte, die auf Java operieren, die Einnahme von Batavia, der Hauptstadt von Niederländisch-Ostindien, am 5. März um 21.30 Uhr japanischer Zeit vollendet.

Die von den Japanern eingenommene Stadt Batavia ist die Hauptstadt des niederländisch-indischen Kolonialreiches und der Provinz West-Java. Sie liegt an der von Korallenriffen geschützten Reede von Batavia an der Nordwestküste von Java und wird von dem Fluß Liwong sowie zahlreichen Kanälen durchflossen. Die in altholländischem Stil erbaute Altstadt, in der sich auch die Geschäftsstraßen und die meisten öffentlichen Gebäude befinden, liegt in einer sumpfigen, ungesunden Niederung und wird daher jetzt nur noch von Eingeborenen bewohnt, während sich die Europäer in den höher gelegenen, ausgedehnten Gartenvorstädten angesiedelt haben.

Unter den 533 000 Einwohnern von Batavia befinden sich neben zahlreichen Chinesen rund 30 000 Europäer. Angesichts seiner zentralen Lage hat sich Batavia, das im Jahre 1610 von den Niederländern als Fort Nassau angelegt wurde, zum Handelsmittelpunkt Indonesiens und zu einem der bedeutendsten Märkte Asiens entwickelt. Als Ausgangspunkt von drei Bahnlinien ist Batavia ein wichtiger Ausfuhrhafen für die reichen Bodenschätze der Insel Java, der fruchtbarsten und entwickeltsten Kolonialbesitzung der Niederlande. Unter den Ausfuhrprodukten sind zu nennen Kaffee, Tee, Kautschuk, Zucker, Erdöl, Kopra, Tabak, Zinn, Arrak, Pfeffer usw.

Auf der Insel Onrust, in der Bucht von Batavia, befinden sich große Dockanlagen und Werften.

Bandung und Surabaja stark bedroht

Wie Domei aus Saigon erfährt, befanden sich die japanischen Streitkräfte, die in Richtung auf Batavia vorrückten, am Donnerstagnachmittag nur noch 16 Kilometer von der Hauptstadt Niederländisch-Indiens entfernt. Auch Bandung, das Hauptquartier der britisch-niederländischen Streitkräfte, ist durch die japanische Zangenbewegung bereits ernstlich bedroht.

Ebenso ist die bedeutende Hafenstadt Surabaja im östlichen Teil der Insel durch eine direkte Offensive der japanischen Truppen stark gefährdet, die sich nur 50 Kilometer westlich der Stadt befinden und mit starken Kräften gegen die niederländischen Verteidigungsstellungen vorstoßen. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Surabaja und den westlichen Teilen der Insel wurden durch die Einnahme von Surakarta, dem wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt in diesem Teil der Insel, 225 Kilometer westlich von Surabaja, abgeschnitten. Außerdem wurden noch weitere elf Städte im mittleren Abschnitt der Insel von den Japanern genommen.

Das Hauptquartier der niederländisch-indischen Streitkräfte gab bekannt, daß Bandung am Donnerstag und in der vorhergehenden Nacht sieben Luftangriffe hatte.

Surakrata liegt im fruchtbaren Teil des Sold im mittleren Java und hat 165 000 Einwohner. Als Residenz eines einheimischen Fürsten ist die Stadt neben ihrer Bedeutung als wichtiger Bahnknotenpunkt durch ihre Gold- und Kupferwaren bekannt, während die reiche landwirtschaftliche Umgebung Zuckerrohr, Reis und Tabak hervorbringt.

60 bis 70 Prozent der Erdölfelder in japanischer Hand

Durch die weitere Ausdehnung der japanischen Besetzung Süd-Sumatras, wobei der Feind wenig oder keinen Widerstand leistete, gelangten, wie Domei meldet, 60 Prozent der ergiebigen Oelfelder in Süd-Samatra unbeschädigt in die Hände der Japaner, hierunter befinden sich die Petroleumquellen im Gebiet von Wahad und Benkulen an der Küste des Indischen Ozeans, die am 21. und 22. Februar besetzt wurden. Nach den letzten Meldungen von diesem Kriegsschauplatz wurden weitere 500 Mann feindlicher Truppen im Hügelgebiet von Barisa durch japanische Säuberungsabteilungen am 28. Februar vernichtet.

64 feindliche Flugzeuge vernichtet

Luftangriffe auf zwei Hafenstädte in Nordwest-Australien

DNB **Tokio**, 6. März. Wie das Kaiserliche Hauptquartier laut Domei bekannt gab, haben japanische Marineflugzeuge am 3. 3. einen Angriff auf Broome an der Nordwestküste von Australien ausgeführt, wobei sie im Hafen 28 Flugboote zerstörten. Eine andere Formation von Marineflugzeugen griff am gleichen Tage Wyndham an und setzte ein Transportflugzeug und einen Schuppen in Brand.

Es wird ferner gemeldet, daß japanische Marineflugzeuge, die am 1. und 2. März über Ost-Java und den Sunda-Inseln östlich von Java operierten, 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört haben.

Die beiden von der japanischen Luftwaffe angegriffenen Hafenstädte liegen an der Nordküste von Westaustralien. Wyndham im äußersten Winkel des Cambridge-Golfes und Broome am Nordrand der Roebuck-Bucht.

Keulenschläge in Ost und West

Mit der abermaligen Versenkung von zwölf feindlichen Schiffen mit zusammen 82 500 BRT sind bereits 100 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 700 000 BRT vor der Küste Nord- und Mittelamerikas von deutschen Unterseebooten vernichtet worden. Diese erfolgreichen Operationen deutscher Soldaten fern der Heimat treffen die Vereinigten Staaten und England überaus schwer. Mit jedem Schiff, das von deutschen Torpedos oder deutschen Granaten zerstört wird, verliert der Feind Schiffsraum, den er in ausreichender Anzahl niemals wieder ersetzen kann. Vor allem aber treffen die deutschen Angriffe den Feind dort, wo er am empfindlichsten ist, nämlich in jener Zone, durch die alle nordamerikanischen Schiffe fahren müssen, wenn sie die wertvollen Rohstoffe aus Südamerika nach dem Norden bringen sollen.

Wie England bei seiner Versorgung völlig auf die Schiffahrt angewiesen ist, so gilt das in bezug auf die Transporte aus Südamerika auch für die Vereinigten Staaten, weil eben eine durchgehende Eisenbahnlinie vom Norden nach dem Süden nicht existiert und überdies ein Massentransport auf diesem Wege nicht in Frage kommt. Besonders erfreulich ist, daß auch bei den neuen Versenkungen die Tanker wiederum einen Hauptteil bilden. Die Feststellung im OKW-Bericht vom 6. März, daß im Verlauf der neuen Angriffe auch ein großer Zerstörer der Vereinigten Staaten versenkt worden ist, erinnert uns daran, daß auch in den Gewässern vor Nord- und Mittelamerika jeder Erfolg mit harten Kämpfen verbunden ist. Wie auf den Meeren um England, wie auf dem Atlantik, so vermag aber auch vor Amerika ein noch so starker Geleitschutz der feindlichen Schiffahrt nirgendwo Sicherheit zu geben.

Ebenso haben die Plutokratien auch in Ostasien neue Verluste erlitten. Die Nachricht von der schnellen Einnahme der Hauptstadt der Insel Java, Batavia, durch die japanischen Truppen bedeutet gerade einen Keulenschlag für die Feinde der jungen Völker.

Als die japanischen Seestreitkräfte vor Java der britisch-nordamerikanisch-holländischen Kriegsmarine in Ostasien das Rückgrat brachen, versuchte man sich in London zunächst damit zu trösten, daß man darauf verwies, auf der volkreichen und gebirgigen Insel Java drohe den Japanern ein erbitterter Kampf. In den ersten Tagen nach der Landung der Japaner wurde sogar von einer holländischen Gegenoffensive gesprochen, deren Ziel es sein sollte, die Japaner in das Meer zu werfen. Sehr schnell sind dann aber auch diese Illusionen verflogen. Die Japaner haben sich nicht lange an der Küste aufgehalten, sondern sie sind von allen Landeplätzen aus kühn in das Innere der Insel vorgestoßen und haben nun das Sonnenbanner bereits in der Hauptstadt aufgepflanzt und in Mitteljava den Eisenbahnknotenpunkt Surakarta genommen.

Weiter östlich davon ballen sich drohende Gefahren über dem Flottenstützpunkt Surabaja zusammen. Wenn man früher von Surabaja gesagt hat, es sei ein zweites Singapur, dann kann das heute kaum noch als Empfehlung gelten, so lassen sich denn auch bereits nach ersten Großsprechereien in London warnende Stimmen vernehmen, die Surabaja darin mit Singapur gleichstellen, das auch diese Festung zur Abwehr eines Angriffs von der Seeseite her erbaut worden ist und nicht zur Verteidigung gegen einen Angriff von der Landseite. Aber das ist eben das Verhängnis der Briten in diesem Kriege, daß die Dinge an allen Fronten einen anderen Verlauf genommen haben, als man es in London erwartet hat.

Wenn aber der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Stimson den Holländern in ihrem Verzweiflungskampf auf Java weitere Intensivunterstützungen an-

kündigt, dann bedarf es vom heute keiner Darlegung mehr darüber, daß Versprechungen weder Schiffe, noch Flugzeuge, noch Geschütze ersetzen können. Das, was sich jetzt auf Java vollzieht, der Zusammenbruch des holländischen Kolonialreiches in Ostindien, ist von tiefer Tragik für Holland, das sich dafür bei seiner kriegstreiberischen ehemaligen Regierung bedanken kann.

Plutokratische Halsabschneider

USA besetzten Marinestützpunkte in Ecuador

DNB. **Berlin**, 6. März. Mit Riesenschritten eilt Roosevelt seinem Ziel, die südamerikanischen Staaten, wenn sie sich seinen Wünschen willfährig zeigen, unter USA-Botmäßigkeit zu bringen. Ein eindrucksvolles Beispiel, wie er das Schlagwort von „Panamerikanischer Zusammenarbeit" auffaßt, gibt der Abschluß eines sogenannten „Vertrages" mit Ecuador, durch den sich der nimmersatte Wallstreet-Imperialist in den Besitz eines Marinestützpunktes an der südlichen Flanke des Panamakanals setzt.

Am 5. März meldete der Associated Preß, die USA hätten „die Erlaubnis" erhalten, in Ecuador einen Stützpunkt zu errichten. Am gleichen Tage aber gab ein Regierungsvertreter in Quito bekannt, nordamerikanische Soldaten seien bereits in dem neuen Marinestützpunkt Salinas eingetroffen; auch sei eine bedeutende Anzahl von Flugzeugen an einer strategisch wichtigen Stelle der Halbinsel Elena gelandet.

Der Ankündigung folgte also die Tat unmittelbar, ganz im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten der Demokraten. Japan sollte nach den lauten Vorreden der gleichen Washingtoner Wortführer ja auch binnen wenigen Wochen erledigt sein, — da fand man aber kein Ecuador vor.

Haben die plutokratischen Halsabschneider einen solchen kleinen und schwachen Staat vor sich, dann kennen sie keine Rücksicht. Mag man dem Handel nach außen hin auch das Mäntelchen eines „Vertrages" umhängen, in Wirklichkeit bleibt es eine Erpressung. Was kümmert sich Roosevelt schon um Souveränität und Selbstbestimmung der kleinen südamerikanischen Staaten! Sie sind dem Dollar in die Hände geliefert, mögen sie wollen oder nicht. Er landet Truppen und Flugzeuge und läßt in Washington bekanntgeben, ein Abkommen sei zustandegekommen. Echt demokratisch und angepaßt den Sendungen des „Amerikanischen Jahrhunderts"!

Bahnbrecher der Militärluftfahrt

Zum 75. Geburtstag von Generalleutnant Hermann von der Lieth-Thomsen

DNB **Berlin**, 6. März. Am 10. März begeht Generalleutnant Thomsen seinen 75. Geburtstag.

Sein Name ist unlösbar mit der Entwicklung des deutschen Militärflugwesens verknüpft. Denn Thomsen ist zu verdanken gewesen, daß sich die Luftwaffe bereits während des Weltkrieges zu einem Kriegsinstrument allerersten Ranges entwickelte. Er setzte die Einführung des „C-Flugzeugs" durch, organisierte als Chef des Feldflugwesens den Nachschub, mobilisierte die Luftfahrtindustrie, trat mit ungewöhnlicher Schaffenskraft für die schnelle Einführung von Kampfeinsitzern und die planmäßige Durchführung eines Luftbombenkrieges ein.

Auf seine Initiative war es auch zurückzuführen, daß die zivile Flugzeugproduktion unter militärische Kontrolle kam, so daß nunmehr das gesamte Militärflugwesen, angefangen von der Konstruktionsplanung eines neuen Musters bis zum Fronteinsatz der Serie, offen und jederzeit kontrollierbar unter den Augen der verantwortlichen Leitung des Feldflugwesens lag. Im Oktober 1916 wurde diese erweitert und die Stelle eines Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte geschaffen. Der bisherige Feldflugchef Oberst Thomsen wurde zum Chef des Generalstabes ernannt und blieb nach wie vor der geistige Führer jener Grundgedanken, die weit über die Erkenntnisse der damaligen Zeit hinausgingen und ein Ziel verfolgten, das erst 20 Jahre später erreicht werden konnte: die Schaffung einer dem Heere und der Marine ebenbürtig zur Seite stehenden Luftwaffe.

Mit ungewöhnlichem Weitblick ging der damalige Oberst Thomsen, der am 8. April 1917 mit dem Orden Pour-le-Merite ausgezeichnet wurde, an die großen Aufgaben heran, die es zu lösen galt. Besonders charakterisch ist eine Verfügung, die er wenige Wochen nach Schaffung des ersten deutschen Jagdgeschwaders herausbrachte. Sie besagt: „Ein Geschwader ist ein abgeschlossener Verband. Es ist dazu bestimmt, in entscheidenden Kampfabschnitten die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen und zu sichern." Das sind Erkenntnisse, die grundlegend waren und es immer noch sind bis zum heutigen Tag.

Generalleutnant von der Lieth-Thomsen, der auch heute noch trotz seiner Erblindung, die er sich vor vielen Jahren durch ein Augenleiden zugezogen hatte, in aktivem Kontakt mit der Luftwaffe steht, konnte mit der Schaffung der deutschen Luftwaffe die Vollendung seines Werkes erleben. Er sah ihren Aufstieg und ihren Weg an allen Fronten dieses großen Krieges. Sein Werk aber ist der Anfang gewesen, und dieses Werk begründete die Größe und den Ruhm der deutschen Luftmacht.

Revision im Kölner Bilderbetrugsprozeß

Köln, 6. März. In dem Kölner Bilderbetrugsprozeß, der Mitte des vergangenen Monats mit der Verurteilung des Hauptangeklagten Robert Schuppner zu 3½ Jahren Gefängnis und des Angeklagten Dr. Walter Israel Cohen zu 9 Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe endete, haben die beiden Angeklagten, wie die Justizpressestelle Köln mitteilt, das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Der Präsident des allindischen Kongresses hat eine Sitzung des Exekutiv-Ausschusses für den 17 März in Wardha einberufen.

Bild des Grauens in Paris

Dem Erdboden gleichgemachte Straßen klagen England an

DNB **Paris**, 6. März. Es ist erschütternd, die Zerstörungen der englischen Flieger in Paris zu sehen, ein Bild des Grauens und der Verwüstung offenbart sich bei einem Besuch noch 48 Stunden nach dem Angriff der Engländer. Friedliche Häuserreihen von früher sind durch die englischen Bomben einfach wegrasiert. Die zerstörten Stadtviertel bieten für den Augenzeugen ein Inferno. Leichen werden vorübergetragen, die Schreie von unter den Trümmern Begrabenen sind zu hören, Helfende versuchen das Menschenmögliche, das Krachen einstürzender Häuserteile bildet die Begleitmusik. Eine wehklagende Bevölkerung, die Hab und Gut und ihre Liebsten verloren hat, ist zu sehen. Verwundete schreien um Hilfe. An manchen Ecken schwelt noch das Feuer, weil die Feuerwehr infolge der zerstörten Wasserleitungen kein Wasser hat.

Völlig und buchstäblich dem Erdboden gleichgemachte Straßenzüge klagen die Engländer an. Die überlebende Bevölkerung ergeht sich in Ausdrücken, die den Englandern, wenn sie sie hören könnten, eine Höllenmusik wären. Inmitten einer zerstörten Straße ragt ein einziger Giebel anklagend gegen Himmel. In anderen Straßen sind die ganzen Vorderfronten der Häuser weggerissen, so daß man die Wohnungen von oben bis unten sieht. Häuserecken sind weggefegt — die früheren Bewohner sind entweder tot oder schwer verletzt. Es versteht sich so, daß viele Frauen und Kinder den feigen Angriff der Engländer mit dem Leben bezahlen mußten. Ganze Häuserwände wurden durch den Luftdruck der Explosion der Bomben über die Straßen verstreut und die Bombensplitter rissen noch mächtige Löcher in die in der Nähe stehenden Häusermauern.

Inmitten der Trümmerfelder bewegen sich die freiwilligen Bergungskolonnen, um die Toten abzutransportieren, um noch Eingeschlossene zu retten, um aufzuräumen. Wo gestern noch Klopftöne zu hören waren oder Frischluft in verschüttete Luftschutzkeller zugeführt wurde, herrscht heute Schweigen. Erbitterung, Zorn, Flüche und Wut sind das Ergebnis der Angriffe des einstigen englischen Verbündeten. Mit Verwünschungen der Engländer wohnt die französische Bevölkerung dem traurigen Schauspiel bei.

Wenn Winston Churchill und sein bolschewistischer Freund Stafford Cripps die Ansichten der Franzosen über ihre „Befreiung" genau hören wollen, so mögen sie sich für 24 Stunden inkognito nach Paris begeben, sie würden bestimmt froh sein, wieder mit heiler Haut nach London kommen zu können.

Die Trauer der Pariser und Franzosen und die Anteilnahme einer zivilisierten Welt aber werden bleiben.

„Das vergossene Blut verlangt Rache"

Erbitterte Kommentare der Pariser Presse

DNB **Paris**, 6. März. Die „Beileidskundgebungen" der englischen Regierung zur Ermordung von Hunderten von französischen Zivilpersonen werden von der Pariser Presse mit größter Erbitterung kommentiert.

Der „Petit Parisien" schreibt, man sei bestürzt über eine solche Heuchelei und einen solchen Zynismus. Das in Trauer versetzte französische Volk nehme die britischen Erklärungen als die gemeinste und stärkste Beleidigung auf. Das von Churchill vergossene Blut französischer Arbeiter verlange nicht Beileidskundgebungen, sondern die schrecklichste und unerbittlichste Rache, die es gibt.

In der Zeitung „La France Socialiste" heißt es, die Mörder „verbeugten" sich also vor ihren Opfern; man müsse sich fragen, ob sie zu den Bestattungsfeierlichkeiten nicht einen offiziellen Vertreter entsenden wollten, der im Namen des Bandenchefs Churchill eine rührselige Rede halte.

Der „Matin" schreibt, angesichts eines solchen Zynismus müsse man sagen, daß die Machenschaften Churchills die Höhe des Wahnsinns darstellten.

„Jetzt ist Australien erwachsen"

Rührseliger Abschiedsbrief „Mutter Englands"

DNB. **Berlin**, 6. März. Nach Uebersee strahlte der Londoner Nachrichtendienst eine Epistel über Australien aus, die so voller Köstlichkeiten steckt, daß wir uns gern an ihr erlaben. Die Erbauungsgeschichte für das neueste der von England im Stich gelassenen Länder beginnt mit der ebenso schmackhaften wie leicht verdaulichen Vorspeise, daß „für Australien in der augenblicklichen Lage eine Flotte ebenso notwendig ist wie das tägliche Brot für einen Haushalt". Da aber dieses „tägliche Brot" bekanntlich bei Hawai, an der malaiischen Küste und in der Java-See auf dem Grunde des Meeres ruht — worüber die britische Speisekarte natürlich schamhaft hinweggeht —, tischen die Londoner Köche vom Informationsministerium den Australiern eine wunderbar weinselige Ersatzsuppe auf.

„Es wird oft angenommen", so brodeln sie nach altem englischem Breirezept, „daß der heiße Sonnenschein die Lebensgeister der Australier geschwächt hat. Die Australier werden aber beweisen, daß sie das gleiche Blut besitzen wie ihr Mutterland. Das Mutterland hat Australien beschützt, solange es im Kinderstadium war. Doch jetzt ist Australien erwachsen und muß seinen Anteil an der Last selbst auf sich nehmen."

Die so hart von der englischen Mutterbrust gerissenen Australier werden nicht wissen, ob sie lachen oder weinen sollen. Wahrscheinlich aber werden sie lachen über diesen rührseligverlogenen Abschiedskinderbrei der „Mutter", für die sie gerade in der letzten Zeit so manche Kastanien aus dem Feuer zu holen versuchen mußten. Noch mehr als bisher werden sie sich dem „Erbonkel" Roosevelt an den Hals werfen, der allerdings gerade an diese Erbschaftsmasse auch nicht heran kann.

Leere Vertröstungen Stimsons

DNB. **Genf**, 6. März. Die englische Presse kann jetzt nicht mehr umhin, die Oeffentlichkeit allmählich auf den völligen Zusammenbruch der Verteidigung Javas vorzubereiten.

Der Londoner „Daily Expreß" gibt zu, daß die Kämpfe auf Java eine für die Verbündeten ernste Wendung genommen hätten. Trotz allen Widerstandes der niederländischen und britischen Truppen gelinge es nicht, die Japaner aufzuhalten. Der Kriegskorrespondent des Blattes auf Java gesteht weiter, daß die Verteidiger den größten Teil ihrer Flugzeuge schon verloren hätten, und daß die Japaner den Luftraum über Java nunmehr unbestritten beherrschen. Auf seiten der Verbündeten brauche man dringend Nachschub an Kampfflugzeugen. Denn wenn diese ausblieben, sei Java so gut wie verloren und den Truppen bleibe nichts anderes übrig, als Rückzugsgefechte auszukämpfen. In den letzten Tagen sei es den Japanern sogar gelungen, schwere Tanks auf Java zu landen und mit diesen in die Kämpfe einzugreifen. Auf Java wiederhole sich die Tragödie von Singapur, wo die Japaner ebenfalls die Verteidigung in erster Linie mit ihren Luftstreitkräften niedergekämpft hätten. Bereits jetzt griffen die Japaner in wachsendem Maße den Flugplatz von Bandung an und zerstörten die am Boden abgestellten Flugzeuge.

In seiner Ausgabe vom Mittwoch meldet „Daily Expreß", der holländische Kolonialminister Dr. Peekema habe erklärt, kein Land könne, wenn es derart umfangreichen feindlichen Angriffen wie Java in diesem Augenblick ausgesetzt sei, lange durchhalten. Die auf Niederländisch-Indien stationierten Truppen hätten gewaltige Verluste erlitten und erlitten sie noch dauernd, während die Aussicht auf Verstärkungen immer geringer werde.

Wie blutiger Hohn klingen angesichts dieser eindeutigen Feststellungen die leeren Vertröstungen des USA-Kriegsministers Stimson, der am Donnerstag erklärte, daß England und die Vereinigten Staaten ihre intensive Unterstützung der Niederländer in Ostindien fortsetzen würden und daß die nordamerikanische Hilfe in der Luft in der letzten Woche stark vermehrt worden sei (!).

Sanitätsoffiziere der Luftwaffe

DNB. **Berlin**, 6. März. Die Luftwaffen-Sanitätsinspektion gibt bekannt:

Schüler höherer Lehranstalten, die die Reifeprüfung 1943 ablegen und aktive Sanitätsoffiziere der Luftwaffe werden wollen, müssen sich sofort bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Luftgauärzten melden.

Die Dienstanschriften der Luftgauärzte können beim nächsten Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando erfragt werden. Die Luftgauärzte erteilen auf Anfragen nähere Auskünfte über die Laufbahn und stellen hierzu Merkblätter zur Verfügung.

Die angenommenen Sanitätsoffiziersbewerber dieses Abiturientenjahrganges werden zum 1. August 1942 zur militärischen Grundausbildung einberufen.

Wer will Offizier werden?

Einstellung in die aktive Offizierlaufbahn des Heeres

DNB **Berlin**, 6. März. Die Meldefrist für die Bewerber für die Offizierlaufbahn des Heeres läuft am 15. März 1942 ab. Bis dahin können sich die Schüler der 7. und 8. Klasse höherer Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden wollen, bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierlaufbahn des Heeres melden. Die Entscheidung über die endgültige Annahme trifft das Oberkommando des Heeres im Laufe der Monate April bis Juni. Die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Juli 1942.

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Bewerber für die Offizierlaufbahn die Ableistung des Arbeitsdienstes entfällt und daß die als Bewerber für die Offizierlaufbahn angenommenen Schüler bei entsprechenden Schulleistungen Ende Juni in die 8. Klasse versetzt und bis zum 1. Juli 1942 die Bescheinigungen über die Zuerkennung der Reife von der Schule erhalten. Alle weiteren Einzelheiten sind bei den Wehrbezirkskommandos zu erfahren und aus den „Merkblättern für den Offiziernachwuchs des Heeres", die bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind, zu ersehen.

Wie der „Daily Expreß" vom 4. März meldet, hat sich wieder einmal eine Explosion in einem britischen Rüstungsbetrieb ereignet. Diesmal handele es sich um eine Fabrik in Nordwestengland, wo am letzten Montag durch eine Explosion mehrere Arbeiterinnen getötet und verwundet worden sind.

In Indien werden jetzt, wie der Sender Delhi mitteilt, Lebensmittelrationierungen eingeführt.

Englands Verrat an Java

Am Donnerstagabend haben die tapferen Truppen des Tennō, wenige Tage nur nach der Landung auf Java, die Hauptstadt Niederländisch-Indiens, Batavia, besetzt. Die anderen Zentren dieser reichen Insel, Bandung, Surabaja und Surakarta, stehen unmittelbar vor der Einnahme. Luftangriffe auf befestigte Plätze Australiens kündigen die weitreichenden Auswirkungen dieser neuesten japanischen Erfolge an.

Dies ist der Augenblick, einen nur wenige Tage zurückliegenden Tagesbefehl des britischen Oberkommandos auf Java hervorzuholen und damit erneut die in diesem Kriege schon so oft zu Tage getretene englische Großmäuligkeit und Ueberheblichkeit, die gepaart ist mit verräterischer Gesinnung, ins grelle Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit zu rücken.

Dieser Tagesbefehl stammt vom 2. März. Er beginnt: „Britische Soldaten! Wir haben die Ehre, an die Seite unserer holländischen und amerikanischen Verbündeten zur Verteidigung des letzten demokratischen Bollwerks im südwestlichen Pazifik in den Kampf zu treten. Die Japaner sind geschickte und gut bewaffnete Gegner und dürften uns an Zahl überlegen sein. Im Angriff kämpfen unsere Feinde besser als in der Verteidigung und deshalb liegt unser größter Vorteil darin, anzugreifen wo immer wir auch können. „Angriff und nicht Verteidigung" muß unser Losungswort sein."

Einen Tag darauf zog es der vielgepriesene britische Oberkommandierende Wavell vor, die „Verteidigung des letzten demokratischen Bollwerks im südwestlichen Pazifik" den Holländern zu überlassen und in Indien den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten.

Wieder einmal erhält die Welt den Beweis, was England unter „Angriff" versteht und wie es seine „Ehre" auffaßt. Ein „glorreicher Rückzug" ist den plutokratischen Helden immer noch lieber als das Ausharren in einer verfahrenen Situation. Und wenn der Abtransport der Truppen unmöglich geworden ist, wie im Fall Java, dann flieht wenigstens der Oberkommandierende und hinterläßt einen Tagesbefehl, der die Soldaten zum letzten Opfer auffordert.

Die Bundesgenossen Englands aber müßten endlich zu der Erkenntnis kommen, daß sie statt wirksamer Hilfe nur hohle Phrasen und heuchlerische Ermunterungsworte zu erwarten haben. Ist ihre Rolle ausgespielt und hat England keinen Nutzen von ihnen, dann können sie sich wie die Pariser auf ein Bombardement der Zivilbevölkerung gefaßt machen.

Schneidiger Gegenangriff

Schwere Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten

DNB **Berlin**, 6. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten deutsche Truppen im Donez-Gebiet am 3. 3. mit großem Schneid einen erfolgreichen Gegenangriff durch, bei dem zwei bolschewistische Kavalleriedivisionen und eine Panzerbrigade eine schwere Niederlage erlitten. Nach bisherigen Feststellungen verloren die Bolschewisten bei diesen Kämpfen 561 Gefangene, über 600 Tote, 18 Panzer, 21 Geschütze, 30 schwere Granatwerfer und 21 MGs.

Bomben auf Sewastopol

Große Zerstörungen

DNB **Berlin**, 6. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde in der vergangenen Nacht der sowjetische Kriegshafen Sewastopol auf der Krim von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben schweren Kalibers belegt. Einschläge im Hafengebiet und in den Festungsanlagen richteten große Zerstörungen an.

Nach einem erfolgreichen Angriff eines deutschen Kampfflugzeuges auf ein feindliches Schnellboot im Schwarzen Meer südostwärts der Krim stoppte das getroffene Kriegsfahrzeug aus hoher Fahrt und blieb bewegungsunfähig liegen.

Sturzkampfflugzeuge bekämpften im Raum der Halbinsel Kertsch Feindstellungen und befestigte Widerstandsnester. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. Mehrere Flakbatterien wurden außer Gefecht gesetzt und Volltreffer in Bereitstellungen des Gegners erzielt. Bei dem Angriff der deutschen Flugzeuge wurden zahlreiche Fahrzeuge vernichtet.

„Kleinlicher Racheakt"

DNB **Tokio**, 6. März. Neutrale Beobachter bezeichneten am Donnerstag, der „Japan Times and Advertiser" zufolge, den Beschluß der amerikanischen Regierung, 140 000 Staatsangehörige der Achsenmächte und in Amerika geborene Japaner aus den pazifischen Küstengebieten fortzuschaffen, als einen kleinlichen Racheakt für die den USA durch die japanischen Streitkräfte zugefügten Niederlagen. Obwohl 70 000 in Amerika geborene Japaner ihr ganzes Leben dort verbracht hätten, würden ihre verfassungsmäßig garantierten Rechte aus Verstimmung über die von der amerikanischen Staatsführung begangenen militärischen und politischen Fehler mit Füßen getreten. Die Rachsucht der amerikanischen Regierung gegenüber einer hilflosen und offenkundig unschuldigen Minderheit von Zivilisten werde in die Geschichte eingehen als eines der übelsten, jemals von einer Großmacht verübten Verbrechen. Gleichzeitig weisen andere Beobachter auf die hierzu in krassem Gegensatz stehende japanische Politik hin, die den Zivilisten in besetzten Gebieten jede nur denkbare Freiheit gewähre

Graf Zeppelins Erkundungsritt

Zum 25. Todestag des Luftfahrtpioniers am 8. März

Ferdinand Graf Zeppelin, der später berühmt gewordene Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, wurde der größeren Oeffentlichkeit zuerst bekannt durch seinen schneidigen Erkundungsritt vom 24. Juli 1870, fünf Tage nach der Kriegserklärung Napoleons III. an Preußen. Zweifellos ist es angebracht, dieses Reiterstückes am 25. Todestag des Grafen zu gedenken, der am 8. März 1917 aus dem Leben schied.

Die Führung des badischen Korps, das zwischen dem Rhein und Kandel der französischen Grenze gegenüber lag, hatte beschlossen, zur Erkundung des französischen Aufmarsches eine Offizier-Kavallerie-patrouille über die Grenze zu schicken. Unter der Führung des Hauptmanns Graf Zeppelin setzten sich in der Frühe des 24. Juli 1870 vier junge Offiziere und sieben Dragoner in Bewegung, überraschten die französischen Zollposten bei Lauterburg und sprengten im Galopp durch die offenen Tore der Festung. Sie kamen ungehindert nach Nehweiler, wo der Dorfschmied an einem der Pferde noch einen notwendig gewordenen Hufbeschlag vornahm. Graf Zeppelin leerte den Briefkasten im Dorfe und einem Briefträger wurden gleichfalls sämtliche Briefschaften abgenommen. Bei Kröttweiler kam es zu einem Zusammenstoß mit einem französischen Gendarm (der eine Meldung von Selz nach Weißenburg bringen sollte) und einem Meldereiter des französischen 2. Lancier-Regiments. Bald waren diese beiden überwältigt und dem Gendarmen die Meldung abgenommen, auch die beiden Pferde nahm die deutsche Patrouille an sich. Die deutschen Reiter setzten sich nach diesem Zwischenfall in Trab nach Hunspach, wo sie am Bahnhof die Telegraphenleitung zerstörten und die Bahnschienen unbrauchbar machten. Sie kamen weiter über Ingolsheim zum Oberhof. Hier nahmen sie eine Stärkung zu sich und übernachteten im Schönenburger Wald. Der Patrouillenführer schickte hier bei einbrechender Dunkelheit einen Leutnant und zwei Dragoner mit den ersten Meldungen und den erbeuteten Briefschaften zurück und sie konnten an der Bienwaldmühle bei Salmbach unbehelligt die Grenze überschreiten.



Graf Zeppelin

Am folgenden Morgen beschaffte sich die Patrouille in Birlenbach etwas zu essen und ritt weiter gegen Wörth, ohne auf französische Streitkräfte zu stoßen. Graf Zeppelin schloß daraus, daß ein französischer Aufmarsch zwischen Lauter und Sauer noch nicht stattfand und hätte somit nach Erledigung seines Auftrages umkehren können. Doch er entschloß sich, zur weiteren Erkundung bis in die Gegend von Hagenau vorzudringen. Zuvor mußten Mann und Roß jedoch erfrischt und gestärkt werden und in dem unweit Eberbach abseits gelegenen Weiler Schirlenhof (Scheuerlenhof) wurde Rast gemacht, in der Wirtschaft Lienhard Essen bestellt und die Pferde untergebracht und gefüttert.

Inzwischen war in Fröschweiler eine dort lagernde Schwadron französischer Jäger zu Pferde auf die ersten Nachrichten hin ausgesandt, die Deutschen ausfindig zu machen. Bald näherte sich eine Abteilung derselben dem Orte Schirlenhof, und der als Posten aufgestellte deutsche Dragoner alarmierte seine Kameraden. Nach wenigen Augenblicken kam es zum Treffen. Der deutsche Leutnant Winsloe wurde tödlich verwundet und ein französischer Unteroffizier durch Herzschuß getötet. Offizier und Mann suchten sich durch Flucht zu retten, doch es entkamen nur Graf Zeppelin und zwei Dragoner. Die beiden letzteren wurden im nahen Walde aufgespürt und ergriffen. Graf Zeppelin hatte noch ein reiterloses französisches Pferd ergreifen können und schüttelte mit dessen Hilfe die Verfolger ab. Es gelang ihm, glücklich durch die französischen Postenketten an der Landstraße Reichshofen—Wörth durchzukommen. Zweimal erhielt er auf seine Bitten unterwegs noch von Landwirten Speise und Trank. Dicht an der bayerischen Grenze hielten zwei französische Grenzaufseher ihn für einen französischen Offizier, da er ein französisches Militärpferd ritt und zu seiner Uniform der württembergischen Offiziere ebenfalls Käppi und Röcke mit zwei Knopfreihen gehörten. So kam er unbehelligt auf bayerisches Gebiet und konnte seine Meldung machen, die den weiteren deutschen Operationsplan entscheidend beeinflußte.

Großmamas Erbschaft

Eine große Enttäuschung erlebten in Stockholm dieser Tage die entfernten Verwandten einer alten Dame, die das Zeitliche gesegnet hatte. Obwohl sie sich im Leben nie um sie gekümmert hatten, waren doch alle, auch die weitläufigsten Verwandten, zur Testamentseröffnung erschienen, da sie annahmen, daß die Verstorbene über ein größeres Vermögen verfügt habe. Voller Spannung warteten sie auf die Verlesung des Letzten Willens, doch sie hatten allesamt das Nachsehen. Denn darin war lediglich verzeichnet, daß ihre Möbel und Kleider unter die Verwandtschaft verteilt werden sollten, und bei jedem war genau angegeben, welches Stück des Nachlasses er beanspruchen konnte. Höhnisch lächelnd nahmen sie die „Klamotten" in Empfang, wobei sie an bissigen Bemerkungen nicht sparten und versicherten, sie würden das Gelump bei nächster Gelegenheit an einen Trödler verschachern. Das Barvermögen aber war anscheinend spurlos verschwunden; vielleicht hatte es die Alte auch vor ihrem Tode noch verschenkt? Mit einer Flut von spöttischen Worten übergossen die Hinterbliebenen besonders eine Enkelin der Toten, die sich wenigstens hin und wieder der alten Frau angenommen hatte. Dieser war laut Testament lediglich — ein Muff vermacht worden. Gern nahm das Mädchen das Andenken an sich, und als sie es zuhause näher untersuchte, da fühlte sie im Futter etwas Hartes. Sie trennte es auf, und zum Vorschein kam ein Schlüssel nebst einem Begleitschreiben, worin die Erblasserin erklärte, ihr ganzes Barvermögen hinterlasse sie ihrer Enkelin, da ihr diese durch ihre Besuche Freude ins Haus gebracht habe. Der Schlüssel gehöre zu einem Tresor in der Stadtbank, wo das Mädchen gegen beiliegenden Ausweis über die Summe verfügen könne. Als die übrigen Verwandten von dem wertvollen Inhalt des „schäbigen Pelzes", wie sie ihn genannt hatten, hörten, machten sie sehr lange Gesichter . . .



Der Herzog von Aosta in Afrika gestorben

Nach einer Meldung von Stefani ist Seine Königliche Hoheit der Herzog von Aosta (unser Bild) am Dienstag, dem 3. März, in Nairobi an einer kurzen, heftigen Krankheit gestorben.
Weltbild.



Unablässig muß das Gelände vor den Bunkerstellungen überwacht werden
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Herber (Wb.).

Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Der Reichssportführer hat seine für den Monat Februar erlassene Anordnung über die Beschränkung des sportlichen Reiseverkehrs in Anbetracht der zeitbedingten Notwendigkeiten bis auf weiteres verlängert, so daß sich unser Sportbetrieb vorerst noch auf Veranstaltungen im engeren Gau- und Bereichsgebiet beschränkt. Auch die Reichsjugendführung hat ihren übergebietlichen Sportbetrieb so weit wie möglich eingeschränkt. Trotzdem fällt der Kampfplan für das kommende Wochenende noch recht umfangreich aus.

Die Rasensportler allerdings werden im Westen, höchstens mit der einen oder anderen Ausnahme, noch einmal einen Ruhetag haben. Köln-Aachen hat bereits alle Fußball- und Handballspiele abgesagt. In Köln gibt es dafür zwei Hallenveranstaltungen für die Handball- und Hockeyspieler, während aus dem Auslande ein Fußball-Länderkampf zwischen Frankreich und der Schweiz in Marseille zu nennen ist.

Besonders umfangreich ist wieder der Veranstaltungsplan im Boxen, an der Spitze die Wehrmachtveranstaltung in München mit Exmeister Heinz Lazek (Wien) und seinem Landsmann Karl Blaho. Der Gau Westfalen beginnt seine Titelkämpfe mit der ersten Runde in Hagen, die Hitlerjungen von Köln-Aachen bestreiten in Bonn ihre zweite Meisterschaftsrunde, und in Leipzig und Straßburg werden die neuen Gaumeister von Sachsen und Elsaß ermittelt. Schließlich sind nach Preßburg die slowakischen Titelkämpfe angesetzt.

Aus dem Schwimmerlager sind ein Staffelkampf in Bonn (Samstag), ein Städtekampf Metz — Saarbrücken, ein Vergleichskampf Elsaß gegen Baden in Straßburg sowie die Hallenmeisterschaften von Württemberg in Reutlingen und die des Generalgouvernements in Warschau hervorzuheben.

Der Radsport verzeichnet wieder eine größere Veranstaltung in der Berliner Deutschlandhalle. Neben acht Stehern mit Walter Lohmann an der Spitze sind auch wieder die besten Berliner Amateure auf der Holzbahn. In Frankfurt a. M. gibt es einen Reichslehrgang der HJ.

Das übrige Programm bringt im Fechten drei der vier Ausscheidungsturniere zur HJ.-Mannschaftsmeisterschaft, die Gebietsmeisterschaften von Westfalen in Bochum und von Moselland in Idar-Oberstein sowie einen Länderkampf Italien — Ungarn in Turin.

In der Schwerathletik gibt es einen HJ.-Vergleichskampf Berlin — Ruhr-Niederrhein in der Reichshauptstadt, im Turnen die Einzelmeisterschaften des Gebiets Düsseldorf in Remscheid, einen Fünfstädtekampf in Lübeck, in der Leichtathletik den dritten Waldlauf in Bochum.

Im Eissport eine HJ.-Veranstaltung in Mannheim, im Wintersport die italienischen Skimeisterschaften in Cortina d'Ampezzo, und im Pferdesport endlich die üblichen Sonntags-Trabrennen in Gelsenkirchen.

Der „Luftgraf" — ein Mann der Tat

Graf Zeppelin starb vor 25 Jahren

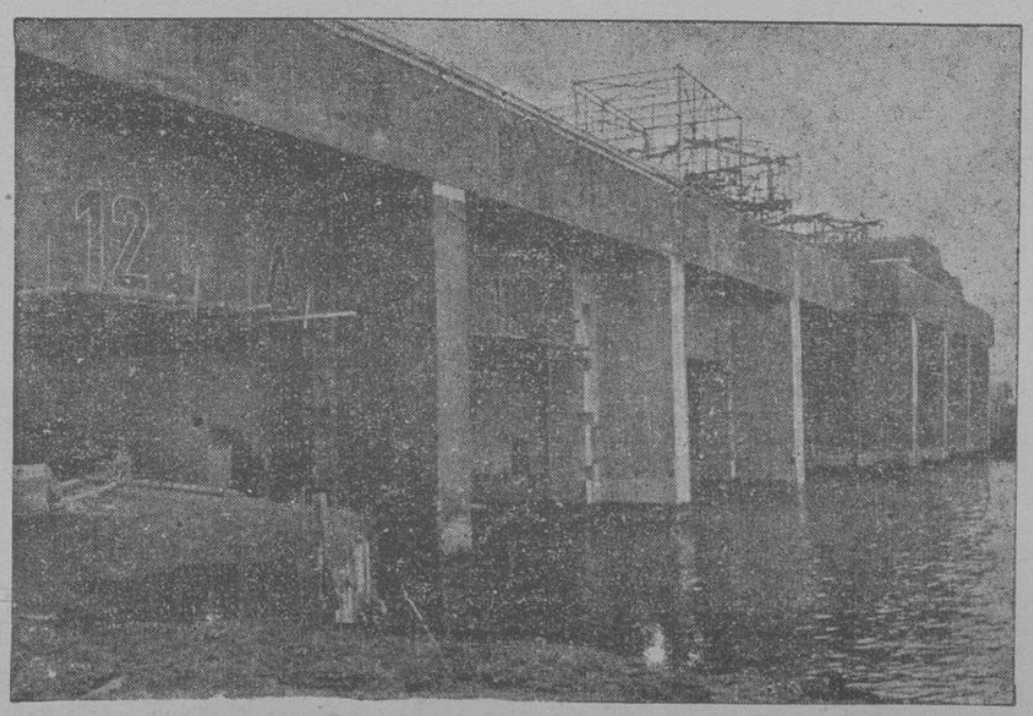
Vor etwa 65 Jahren schon prophezeite Graf Zeppelin, sein „fliegender Schnellzug" werde einmal von sich reden machen, und erntete nur Hohn und Spott, aber er wußte, daß er einmal wie ein Fürst die Fernen überbrücken werde „im eigenen Luftfahrzeug nach eigenem Willen". Er hat sein Ziel erreicht, aber es erging ihm wie so vielen großen Deutschen: sein Leben war das eines Kämpfers gegen Gefahren der Elemente und gegen den Unverstand vieler seiner Zeitgenossen.

Graf Ferdinand von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in der Nähe von Konstanz am Bodensee geboren, kam früh zur Kadettenanstalt nach Ludwigsburg und von dort nach Tübingen zur Universität. Dann trat er ins Heer ein, fuhr „über den großen Teich", wo er an der Erforschung der Mississippi-Quellen teilnahm. Heimgekehrt, tat er sich am Tage des Gefechts bei Aschaffenburg im Jahre 1866 hervor durch einen mutigen Ritt, bei dem der Hochwasser führende Main zu durchschwimmen war, und rettete durch seine Meldung eine württembergische Division. Als Generalstabshauptmann unternahm er 1870 einen tollkühnen Ritt durch die französische Vorpostenkette weit in Feindesland hinein.

Im deutschen Kriegsquartier vor Paris beobachtete Zeppelin, wie aus der belagerten Stadt Ballons über die Deutschen hinweg ins Land hinausflogen. Er dachte daran, welcher Nutzen es für die Belagerten bedeuten würde, wenn man die Ballons wieder in die Stadt zurückfliegen lassen könnte. Und in einer Zeit, da man ein lenkbares Luftschiff für eine Wahnidee hielt, begann Graf Zeppelin mit der Ausarbeitung seiner Pläne. 1891 nahm er als Generalleutnant der Artillerie seinen Abschied und konnte sich nun ganz seiner Sache widmen.

Zeppelin war nicht der einzige, der sich mit dem Problem der lenkbaren Luftschiffe beschäftigt hat, aber er ging gänzlich neue Wege in bezug auf Bau und Versuchsmöglichkeiten. Während die Fachleute seine Idee als unausführbar ansahen, baute er sein Luftschiff mit starrem Gerippe, die bedeutende Füllgasmenge brachte er in einzelnen Zellen unter; weitere Aufgaben löste er, so die Festigkeitsberechnung des Gerippes, die Erhaltung des Gleichgewichts bei der Fahrt, den Luftwiderstand und besonders den Antrieb. Er erfuhr bald, daß dreierlei nötig war, um ans Ziel zu kommen: das als richtig Erkannte durchzusetzen, mit Geduld alle Widerstände fortzuräumen und Vorurteile zu überwinden. Leicht war Zeppelins Weg wahrlich nicht! Die Zeitungen brachten zweifelnde oder spöttische Berichte über den „fliegenden General". Bekannte warnten ihn, Hab und Gut an eine nutzlose „Bastelei" zu vergeuden. Behörden zeigten keinerlei Interesse, und die Fachleute lachten ber den „närrischen Luftgrafen"; nur hier und da gab es noch Leute, die an ihn glaubten, ein Handwerker, ein Lehrer, ein Dichter oder begeisterte Jugend, und diese sollten recht behalten.

1900 fanden die ersten Probeflüge statt. Da Zeppelins Bemühungen um finanzielle Hilfe fehlschlugen, konnte das nächste Luftschiff erst 1905 die Erfahrungen des ersten nutzen. Die Erfolge des LZ 3 führten zur Bestellung eines Militärluftschiffes, das 1908 einen einwandfreien Alpenflug unternahm, aber bei Echterdingen durch einen plötzlich auftretenden Sturm vernichtet wurde. Sein Luftschiff hatte er verloren, aber die Liebe des Volkes gewonnen; in kaum 20 Tagen kamen freiwillige Spenden in Höhe von mehr als sechs Millionen Mark zusammen. Jetzt ging Zeppelins Weg aufwärts. Die großen Reisen der Luftriesen nach dem Kriege erlebte er nicht mehr. Er starb am 8. März 1917, aber er hinterließ uns nicht nur seine verwirklichte Idee, sondern auch das Vorbild: im Leben und in der Arbeit nie zu verzweifeln, getreu seinem Wahlspruch: „Man muß nur wollen, daran glauben, dann wird es gelingen!"



U-Boot-Bunker am Atlantik. Das Gesicht der zum Teil fertiggestellten U-Boot-Bunker
PK.-Aufn.: OT.-Kriegsber. Tiemann (Wb.).

Der Spezialist in Eseln

Aus dem Athener Vorort Chalandri waren in letzter Zeit mehrere Esel auf ungeklärte Art verschwunden. Die Polizei konnte trotz ihrer Bemühungen weder auf die Spuren der Esel noch auf die des Diebes kommen, bis sie vor kurzem ganz zufällig bis zu der abgelegenen Hütte eines Steinmetzes stieß. Rings um die Hütte lagen die Reste mehrerer Vierbeiner und in der Hütte selbst hing ein vor kurzem geschlachteter Esel. Der Steinmetz erklärte, er habe die Tiere gestohlen und geschlachtet, um sie aufzuessen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der verschwundenen Esel ist anzunehmen, daß er sie als Kälber durch den Schleichhandel verkaufte.

Die höchste Stimme unter den Erdbewohnern besitzen die Chinesen, die tiefste die Tataren.

In dem ungarischen Dorf Tisza Ujlak wurde vor genau 150 Jahren zum ersten Male Schnurrbartwichse hergestellt. Aus diesem Anlaß wurde dort jetzt eine Jubiläumsfeier veranstaltet. Interessant dabei ist, daß bereits Napoleon III. seinen Bedarf an diesem Artikel aus Tisza Ujlak bezog.

Schwere Geschütze zerfetzt

Hagelschauer von Bomben auf sowjetische Kolonnen

Von Kriegsberichter Rudolf Dietrich (PK.)

Unweit der Stadt X. im Nordabschnitt der Ostfront ergaben in den letzten Tagen Beobachtungen, daß die Sowjets auf den Straßen dicht hinter ihren Linien in längeren Kolonnen schwere Waffen und Truppen heranführten, wahrscheinlich, um einen Einbruchsversuch in die deutschen Linien zu starten.

Diese Bemühungen wurden ihnen gründlich versalzen. In rollenden Einsätzen griff unsere Sturzkampfgruppe die bolschewistischen Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. Die Wirkung war verheerend. Die Kolonnen der Bolschewisten endeten in einem Chaos, das einfach unvorstellbar ist.

In den Morgenstunden startet die Gruppe zum ersten Einsatz. Das Wetter ist günstig, die Sicht klar. Wir haben die Aufgabe, ein Dorf anzugreifen, aus dem die Bolschewiken erbitterten Widerstand leisten. Ueber dem Ziel schert der Verband auseinander — ein ganzes Rudel Ju 87 setzt fast gleichzeitig zum Sturz an. Sekunden später prasseln Hagelschauern gleich die Bomben ins Dorf. Rauchpilz um Rauchpilz fegt empor. Als wir in einer Steilkurve abfliegen, ist das Dorf unter uns verschwunden, die Häuser sind vom Erdboden wegrasiert. Ein unerhörter Anblick.

Aber beim zweiten Einsatz sollte es noch besser kommen. Diesmal bilden Artilleriekolonnen das Ziel. In Rudeln von vier bis fünf Fahrzeugen, die jeweils ein schweres Geschütz mit sich führen, zockelt die Kolonne in einer Länge von mehreren hundert Meter auf der Straße entlang. Jede Maschine nimmt ein derartiges Rudel im Sturz an. Die Gespanne, Protzen und Gestalten der Sowjets heben sich auf dem glitzernd weißen Untergrund deutlich ab. Leutnant F. löst zuerst die schwere Bombe. Sie saust mitten in das Rudel hinein.

Trümmerfetzen, Pferdekadaver und Schlittenteile

wirbeln durch die Luft. Inzwischen hat der Flugzeugführer die Maschine in einer Steilkurve hochgezogen und setzt erneut zum Sturz an. Diesmal fallen die Bomben leichteren Kalibers. Sie vollenden das Chaos. Dann fegen die Stukas im Tiefflug über die Straße. Die Bordwaffen sprechen, löschen die wenigen Ueberlebenden aus. Eine Straße des Grauens bleibt hinter uns zurück, als wir abdrehen und auf Heimatkurs gehen. Wie hier, sah es auf den Rückzugsstraßen um Dünkirchen aus.

Mit neuen Bombenlasten fliegt die Gruppe in den Nachmittagsstunden ein drittes und viertes Mal feindwärts. Es sind weitere Artilleriekolonnen und Truppenansammlungen gemeldet worden. Und wieder vollzieht sich ihre Vernichtung mit einer geradezu unheimlich wirkenden Präzision. Drei- und viermal kippen die Stukas ab, werfen ihre Bomben in die Fahrzeugreihen. Schwere Geschütze werden förmlich in Atome zerrissen, im Weiß der Schneedecke zeigen sich quadratmetergroße Blutlachen.

Beim letzten Einsatz des Tages werden Truppenansammlungen beworfen. Beim Anflug funkt uns eine leichte Flakbatterie. Leutnant F. schert sofort aus dem Verband und nimmt die Stellung im Sturzflug an. Als der gewaltige Rauchpilz von der schweren Bombe verweht, gähnt uns ein Krater entgegen, um den die traurigen Ueberreste der Geschütze und ihrer Bedienungsmannschaften im wilden Durcheinander liegen. Prasselnd explodiert die Munition — aus. Es war der Abschluß eines Tages, den wir nie vergessen werden.



Abwehrkämpfe im Waldgebirge
Quer über die schneebedeckten eintönigen Felder marschiert der Spähtrupp auf das befohlene Ziel. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Ulrich (Wb.).



Jung-Elsaß trug zum ersten Mal den Spaten
Innerlich gefestigt, weltanschaulich ausgerichtet und glücklich, in dieser einzigartigen Erziehungsschule der Nation ihren Mann gestanden zu haben, verließen in diesen Tagen die ersten Elsässer nach Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht die Reihen des RAD. Unser Bild zeigt Generalarbeitsführer Helff im Kreise elsässischer reichsdeutscher Arbeitsmänner. Weltbild.

Aus aller Welt

Musikalische Mäuse

Zu einer großen Aufregung kam es vor kurzem in einem kleinen rumänischen Dorf. Dort erklangen nämlich während der Nachtzeit plötzlich Orgeltöne aus dem Kirchlein. Der erste, der sie vernahm, war der Küster, der sich genau erinnerte, daß er nach Schluß des Gottesdienstes den Orgelkasten ordnungsgemäß verschlossen hatte. Er konnte sich die Sache nicht erklären und weckte seine Frau. Beide lauschten mit angstvoll geweiteten Augen den seltsamen Tönen, die in völliger Disharmonie einander folgten. Das Rätsel wurde immer größer, als der Küster bedachte, daß doch auch jemand das elektrische Windwerk in Betrieb gesetzt haben mußte, um überhaupt spielen zu können. Allmählich wurden von dem zu solcher Stunde ungewohnten Getön noch mehrere Ortbewohner wach, und bald versammelte sich vor dem Gotteshaus eine Schar Neugieriger, die hin und her rieten, was das zu bedeuten habe. Einige Abergläubische rieten auf einen Spuk und warnten den Küster dringend, etwa die Kirche zu betreten. Dem war auch nicht sehr wohl, aber schließlich mußte er doch nach dem Rechten sehen, zumal er für das Abschließen der Kirche verantwortlich war. Der Küster holte also seinen großen Schlüssel, das schwere Tor drehte sich in den Angeln und zögernd schritt er der Empore zu, gefolgt von einem Häuflein zaghafter, aber auch neugieriger Dorfbewohner. Endlich stand man vor der Orgel. Seit einigen Minuten war kein Laut zu hören, aber plötzlich setzte das Orgelspiel wieder ein! Dabei war der Deckel der Tastatur richtig verschlossen, und das bestärkte die Leute in ihrer Meinung, daß „Geister" ihr Unwesen treiben mußten. Entsetzt flohen alle, der Küster voran. Am Eingang stießen sie auf den Pfarrer, der gleichfalls durch die Töne geweckt worden war. Unerschrocken begab sich dieser in das Innere der Kirche und nahm den ängstlichen Küster gleich mit. Auch er war erstaunt, den Orgelkasten abgesperrt vorzufinden, obwohl wieder „jemand" darauf spielte. Kurz entschlossen öffnete er den Verschluß, hob den Deckel und sah im Innern — einige Mäuse! Die Tierchen hatten, wie sich herausstellte, von der Seite her ein Loch gebohrt und waren in den Spieltisch eingedrungen, wo sie anscheinend Spaß daran fanden, auf den Tasten herumzuhüpfen. Nun blieb nur noch das Rätsel des elektrisch betriebenen Blasebalges. Als man nachsah, bemerkte man auch darin — eine Maus, die mit ihrem Körper Kurzschluß hervorgerufen und dabei allerdings ihr Leben eingebüßt hatte. Durch sie ging der Strom hindurch und setzte die Windmaschine ununterbrochen in Betrieb.



Zum 50. Geburtstag des Reichsintendanten des deutschen Rundfunks — Dr. Glasmeier
Am 5. März begeht der Reichsintendant des deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, seinen 50. Geburtstag. Weltbild.

Der Mäzen mit dem dummen Gesicht

Der junge José war eigentlich begabt, hatte aber sein Talent noch nicht entdeckt. Er studierte an der Kunstakademie der argentinischen Hauptstadt Malerei und befaßte sich hauptsächlich mit Stilleben. Um den Erfolg seiner Arbeiten zu sehen, begab er sich des öfteren auch in eine von der Schule veranstalteten Ausstellung, wo er das Publikum beobachtete. Aber vor seinen Bildern verweilten die Besucher meist nur kurze Zeit, um sich anscheinend gelungeneren Zeichnungen zuzuwenden. Unter den Besuchern war auch ein beleibter Herr, dessen „dummes" Gesicht" — wie sich José im stillen dachte — ihm auffiel. Er zog seinen Block hervor und begann, den Mann zu skizzieren, natürlich ins Lächerliche gezogen. Als José wieder einmal aufblickte, war sein Modell nicht mehr vor ihm; statt dessen blickte der Mann dem eifrigen Kunstjünger über die Schulter. „Was machen Sie denn da?" fragte er und lächelte verschmitzt. José wurde rot, doch der gutmütige Herr schien Humor zu haben. „Ganz nett" sagte er und lud den jungen Mann ein, mit zu einer Sitzung zu kommen. Dort sollte er sämtliche Anwesenden — etwa ein Dutzend — ebenfalls in Karikaturen festhalten. Als die Sitzung zu Ende war, legte José seine Sammlung vor. Es waren ausgezeichnete Bilder! Der Mäzen entpuppte sich als der Direktor eines Filmkonzerns, zahlte dem verdutzten Jüngling für die „Charakterköpfe" bare 5000 Pesos und verpflichtete ihn zu einem ansehnlichen Gehalt sogleich für die Zeichnungsabteilung seines Unternehmens. Seitdem kommt dem neuentdeckten Talent der Kopf seines Gönners gar nicht mehr so „dumm" vor . . .

„Seien Sie unbesorgt . . ."

Zu dem großen Romantiker und Kammergerichtsrat E. T. A. Hoffmann kam ein junger Dichter und las ihm sein neuestes vieraktiges Drama vor. Kopfschüttelnd hörte Hoffmann zu. Als der Verfasser den zweiten Akt zu Ende gelesen hatte, bemerkte der Herr Kammergerichtsrat mit beißendem Witz: „Aber mein junger Freund, bedenken Sie doch, bis jetzt ist in dem Stück schon so viel Verwirrung und Verwicklung, daß ich nicht begreife, wie diese in den folgenden beiden Akten noch gesteigert werden kann!" Der junge Dichter war gekränkt, aber um eine Antwort nicht verlegen. Unter Anspielung auf Hoffmanns Tätigkeit als Jurist sagte er lächelnd: „Oh, seien Sie unbesorgt, im dritten Akt kommt noch ein Prozeß beim Kammergericht vor!"

Der große König

Ein künstlerisches Meisterwerk ersten Ranges

Während in den Feindländern im Kriege jedes ernste Filmschaffen aufgehört hat, weist die deutsche Filmkunst gerade in diesen Tagen des großen Freiheitskampfes unseres Volkes glänzende Zeugnisse deutschen Kulturschaffens auf. Mit Recht konnte Reichsminister Dr. Goebbels dieser Tage darauf hinweisen, daß die ständige Verbesserung in der künstlerischen Qualität des deutschen Filmschaffens, die seit der Machtübernahme zu verzeichnen, ist durch die Kriegsereignisse nicht unterbrochen, sondern nur gesteigert worden ist. Ein künstlerisches Meisterwerk ersten Ranges ist z. B. der Tobis-Film „Der große König", der soeben in Berlin und in Potsdam seine Uraufführung erlebt hat. Mit dieser neuesten Filmschöpfung Veit Harlans ist dem größten aller Könige gewissermaßen ein künstlerisches Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Wir erleben einen historischen Film von wahrem dokumentarischem Charakter. Alle Aussprüche des großen Königs sind authentisch und historisch beglaubigt. Hinzu kommt die Treue des Darstellenden — Otto Gebühr —, so daß die einzigartige Persönlichkeit des Preußenkönigs für jeden Besucher dieses Filmwerkes zu einem unvergeßlichen Erlebnis wird. Unter Verzicht auf Anekdoten und leutselige Geschichten bietet sich dem Zuschauer ein wahrhaft heroischer Film, sowohl in der Darstellung der Hauptperson, als auch in der Meisterung der packenden und hinreißenden Massenszenen auf den Schlachtfeldern des Siebenjährigen Krieges.

Zeitlich umfaßt der Film die Spanne von der unglückseligen Schlacht bei Kunersdorf bis zu dem Sieg bei Torgau und dem triumphalen Einzug der siegreichen Truppen in Berlin. Es war eine kritische Schicksalsstunde für Preußen, als sich der anfängliche Sieg bei Kunersdorf durch das Versagen des Regiments Bernburg in eine der schwersten Niederlagen des Königs verwandelte. Tiefe Niedergeschlagenheit machte sich damals breit, selbst der König scheint zeitweilig den Glauben an sich und seine Sendung verloren zu haben, doch als er erkennt, daß noch nicht alle Hilfsquellen zur Rettung des Staates erschöpft sind, geht er den Weg der eisernen Pflicht. Alle seine Kräfte sind auf ein Ziel ausgerichtet: auf den Sieg. Die nächste Schlacht muß das Blatt wenden, weil Preußen leben muß. 28 000 Mann wirft der König dem überlegenen Gegner bei Torgau entgegen und schlägt ihn vernichtend. Das Regiment Bernburg, das nach der Niederlage bei Kunersdorf degradiert worden war, holt sich die Tressen wieder. Bewegt zieht Friedrich den Hut vor den gelichteten Reihen der Tapferen. Berlin hat sich gerüstet zu einem festlichen Empfang seines Königs. Die goldene Staatskarosse aber fährt inmitten der Generalität und der marschierenden Regimenter leer durch die Straßen. Friedrich hat sich von dem Jubel seiner Untertanen in das Dämmer einer Kirche zurückgezogen zu demütiger und dankerfüllter Zwiesprache mit dem Lenker der Schlachten.

Das gewaltige Geschehen spiegelt sich in dem Schicksal zweier Menschen, deren Wege merkwürdig verknüpft sind mit dem Geschick des Königs. Da ist Luise (Kristina Söderbaum), die Tochter des Müllers von Kunersdorf. Die Mühle ging in Flammen auf und das Haus ihrer Eltern wurde Quartier des Königs. Luise haßte ihn als den Urheber ihres Leides. Später erst, als sie sieht, wie bedingungslos ihr Mann, der Feldwebel Preskow (Gustav Fröhlich), sein Leben hingibt für seinen Kriegsherrn, kommt ihr ein Ahnen von der Größe des Königs und sie beugt sich in Ehrfurcht.

Einzigartig ist die überragende Leistung des Trägers der Titelrolle, Otto Gebühr, der in der Gestalt Friedrichs des Großen nicht nur den Staatsmann und großen Feldherrn, sondern auch den in Glück und Unglück einsamen genialen Menschen zu verkörpern weiß. Zeitgetreu und lebensecht waren auch die Menschen seiner Umgebung, die Königin (Hilde Körber), sein Bruder Prinz Heinrich d. Aeltere (Claus Clausen) und Prinz Heinrich d. Jüngere (Claus Detlef Sierck), der Lieblingsneffe Friedrichs II. und einzige Mensch, der dem Herzen des alten Königs noch nahestand, und den er dann auf so tragische Weise verlieren mußte. Trefflich sind auch die bekannten Generale der friderizianischen Zeit und die vielen Hunderte von Mitwirkenden, die sich alle in den großen Rahmen einfügten und sowohl in Einzelbildern wie in den Massenszenen ihr Bestes gaben.

So entstand unter der zielbewußten und mitreißenden Leitung von Veit Harlan ein Filmwerk von einmaliger Größe, ein Werk, das über seine künstlerischen Qualitäten hinaus von größter politischer Bedeutung ist, zeigt es doch die Kraftquellen eines Volkes auf, das von einem Manne geführt wird, der entschlossen zum Siege ist und die Fähigkeiten besitzt, die Kräfte dieses Volkes für den Endsieg zu mobilisieren.

J. Fiege.



Start zum anderen Erdteil
Die Ju. ist da! Nur kurze Zeit noch, dann kann das Einladen beginnen. Nicht nur unter und über Wasser, sondern auch in der Luft stehen unsere Kameraden von der Marine ihren Mann. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Wimmers (Wb.).

Man braucht 1000 Kilogramm Rosen, um daraus 60 bis 100 Gramm Rosenessenz herstellen zu können.

Aus dem Heimatgebiet

Samstag, den 7. März 1942

Leitgedanke für heute

Wir in der Heimat können, auch wenn wir bis zum letzten unsere Pflicht tun, wohl niemals auch nur einen Bruchteil dessen abtragen, was unsere Soldaten auf sich nahmen. Uns bleibt nur eines, die Gesinnung der Dankbarkeit freudig überall zu bekennen, wo uns Gelegenheit wird, sie zu erweisen. Auch der morgige Opfersonntag schenkt uns solche Möglichkeiten. Oeffnen wir darum Herz und Hand im Gedanken an unsere Männer, Söhne, Brüder und Väter. Der geschlossene Opferwille der Heimat ist der starke, lebendige Kraftstrom zur Front.

Wochenspruch der NSDAP

„Wenn ich von dem deutschen Volk Opfer und, wenn es notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht; denn auch ich bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen."

Adolf Hitler.

Keine Leistung der Heimat, kein noch so großer Verzicht des Einzelnen auf Behaglichkeit und gewohnte Genüsse, und keine vermehrte Anspannung in unserer täglichen Arbeit ist mit dem heroischen Einsatz der kämpfenden Front zu vergleichen. Wir, die zur gewohnten Stunde immer noch einen warmen Bissen genießen können und zur Nachtzeit ein schützendes Dach über dem Kopf haben, werden erst dann vor der Front bestehen können, wenn wir gelernt haben, daß das eigene „Ich" und der persönliche Besitz keine Rolle mehr spielen, sondern zur gegebenen Stunde einem höheren Gemeinzweck untergeordnet sind.

Der Krieg hat die meisten unter uns in ihrem Privatleben bisher noch verhältnismäßig wenig berührt. Wirkliche Opfer hat die Heimat noch nicht zu leisten brauchen. Von uns sind z. B. noch keine Leistungen gefordert worden, wie sie in den Befreiungskriegen von unserem durch napoleonische Unterdrücker ausgepreßten Land gebracht werden mußten. Damals wurden nicht nur alle Schmuckstücke, sondern auch die Trauringe hingegeben; die deutsche Frau hat ihr Kopfhaar, in der damaligen Zeit ihr kostbarster Schmuck, auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. An uns ist auch noch nicht die bittere Not herangetreten, und sie wird es auch nicht, wie das vor 25 Jahren im ersten Weltkrieg der Fall gewesen ist. Opfer haben also bis heute nur diejenigen gebracht, denen ein Liebster draußen auf den Schlachtfeldern geblieben ist. Opfer haben auch die gebracht, die unter Schmerz in den Lazaretten liegen und diejenigen, denen wir zuweilen auf den Straßen begegnen, und an denen die Spuren des harten Kampfes erkennbar geworden sind.

Es mag sein, daß wir um des künftigen Sieges willen noch weitere Einschränkungen auf uns nehmen und in der Arbeit noch größere Leistungen vollbringen müssen. Das wird dann hingenommen werden als eine kriegsbedingte Notwendigkeit, nicht aber als lästiger Zwang. Denn wir dürfen uns nicht zwingen lassen: Nur der handelt recht, der sein Leben zwingt, sich unabwendbaren Selbstverständlichkeiten ohne Zögern und ohne Murren anzupassen. Ein Krieg, vor allem ein Krieg, der um das unabdingbare Lebensrecht der gesamten Nation geführt wird, gestattet kein sorgloses Dahinleben des Einzelmenschen. So sind wir dessen gewiß: Wenn es not tut, wenn der Führer es fordern muß, wird angesichts des großen gesamtdeutschen Schicksals sich die ganze Nation zum geballten Opferwillen entschließen.

Amt Betzdorf

Politische Versammlung verlegt

Die große pol. Versammlung, die heute abend in der Bürgergesellschaft stattfinden sollte, muß auf einen späteren Termin verlegt werden. Die Versammlung für Bruche findet morgen um 11 Uhr im Saale Leidig mit Kreisredner Pg. W. Kraemer statt. In Alsdorf spricht um 16 Uhr ebenfalls Pg. Kraemer.

Kraftpostverkehr wieder aufgenommen

Der Kraftpostverkehr auf der Linie Betzdorf—Friedewald—Nauroth—Betzdorf ist heute wieder voll aufgenommen worden.

100 g statt „ein Viertel Pfund".

Das Pfundmaß, als amtliches Gewicht längst gestorben, spukt noch immer in einigen Preisauszeichnungen herum, wenn auch als 125 g oder 250 g verkleidet. Während die Fleischkarte auf 50 g abgestellt ist, zeichnen die Metzgerläden ihre Wurstwaren in manchen Städten noch formell mit 125 g-Preisen im Schaufenster aus — obwohl niemand 125 g kaufen kann. Die Rationierung im Kriege sollte sich eigentlich als Erzieher zur Kg-Rechnung mit 100 g als Teilgewicht erweisen, aber die Hausfrau wird vom Viertelpfund nur loskommen, wenn auch alle Preisberechnungen auf 100 abgestellt werden. Eine allgemeine Umstellung der Preisauszeichnungsvorschriften auf 100 g-Rechnung erscheint nur erwünscht, wie sie schon in einigen Städten von den Gewerbetreibenden vor allem vom Metzgergewerbe, amtlich gefordert wird.

Musikzug wirkt mit

Scheuerfeld. In dem WH-Konzert, das morgen der MGV Liederkranz Wallmenroth hier veranstaltet, wirkt auch der Musikzug der Ortsgruppe mit, worauf die Veranstalter noch besonders hinweisen.

Heute verdunkeln von:

Samstag Sonnenuntergang 18,54 bis Sonntag Sonnenaufgang 7,35 Uhr.

Sonntag Sonnenuntergang 18,56 bis Montag Sonnenaufgang 7.34 Uhr

Amt Wissen

Hinweis auf wichtige Bekanntmachung

=) Wir verweisen auf die in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter veröffentliche Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — betr. Abgabe von Kondensmilch als Sonderzuteilung an die Inhaber der rosa Nährmittelkarten.

Abendpost nach Köln geht früher

=) Infolge Ausfall des Abendeilzuges nach Köln, der einen Bahnpostwagen mitführte, wurde eine Früherlegung der letzten Post nach Köln nötig. Aus diesem Grunde führt der Personenzug 19,09 Uhr nach Köln ab sofort einen Bahnpostwagen. Die für diesen Zug bestimmte Post muß also entsprechend früh aufgeliefert werden, weshalb die letzte Briefkastenleerung im Ort bereits zwischen 17 und 18 Uhr erfolgt. Später in die Ortsbriefkästen eingeworfene Sendungen in Richtung Köln gehen mit der Bahnpost um 6,25 Uhr morgens (außer Montags). Wir geben diese Aenderung bekannt, da sie, namentlich für die Geschäftswelt, sehr wichtig ist.

Uebrige Brotmarken verwendet die NSV

=) Die Einwohnerschaft der Ortsgruppe Wissen wird gebeten, am kommenden Opfersonntag, am 8. März, übrige Brotmarken den Sammlern abzugeben und dadurch der NSV zur Verfügung zu stellen.

Ein Lehrgang im Obst- und Gemüsebau

Wie die Kreisbauernschaft mitteilt, findet auf Anordnung der Landesbauernschaft vom 15. März ab in Wissen ein Lehrgang für den Obst- und Gemüsebau statt, der an sechs Sonntagen hintereinander gehalten wird. Gartenbesitzer, Obstbauer und Siedler können daran teilnehmen. Die erste Zusammenkunft ist am 15. März um 16,30 Uhr in der Landwirtschaftsschule.

Ins 90. Lebensjahr

=) **Mittelhof.** Die älteste Person der Gemeinde Blickhauserhöhe, Frau Witwe Peter Rödder, Antonie geb. Holschbach in Steckenstein steht am Montag, den 9. März an der Schwelle des 90. Lebensjahres. Wir übermitteln der allseits beliebten Greisin, bei der sich die Begleiterscheinungen des hohen Alters gesundheitlich unangenehm bemerkbar machen, herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für die Zukunft.

Reichsredner Kreisleiter Venter spricht

=) **Schönstein.** Morgen, Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, spricht in einer im Saale Heckenbücker stattfindenden öffentlichen Versammlung der NSDAP Reichsredner Kreisleiter Pg. Venter. Die gesamte Bevölkerung, Männer und Frauen, ist zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Oeffentliche Versammlung der NSDAP

=) **Selbach.** Im Saal Rosenbauer findet morgen, Sonntagnachmittag um 3 Uhr eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt zu der alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen sind. Es spricht Kreisredner Pg. Nackel.

Sonntag öffentliche Versammlung

=) **Köttingerhöhe.** Die angekündigte Versammlung der NSDAP, zu der alle Männer und Frauen eingeladen sind, ist morgen nachmittag um 3 Uhr im Saale Orthen in Endehöhe. Kreisredner Pg. Keul wird sprechen.

Ehrentafel

Obgefr. Osw. Schuhen, Molzhain, EK 2. Kl.

Amt Friesenhagen

Gerichtstag in Friesenhagen

=) Am Donnerstag, den 12. März, hält das Amtsgericht Wissen im Gasthof Hundt in Friesenhagen einen auswärtigen Gerichtstag ab.

Amt Gebhardshain

Vorführung des „Schillerfilms"

Die Gaufilmstelle zeigt am Sonntag um 16 und 20 Uhr in Gebhardshain und am Montag um die gleiche Zeit in Elkenroth den großen „Schillerfilm" und die Wochenschau mit Kulturfilm. Die Besucher werden besonders auf die Nachmittagsvorstellung hingewiesen, damit abends der Andrang nicht zu groß ist.

Zum Geburtstag

Kausen. Frau Witwe Gustav Schupp aus Kausen feiert am Montag ihren 81. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Zum 7. Opfersonntag

Dafür opferst Du!

NSG. Bei den Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk wird mancher Blockleiter gefragt, wer eigentlich heute noch die Betreuten des Winterhilfswerkes seien. Die Arbeitslosigkeit sei doch lange überwunden, der Staat zahle an alte Leute (Kriegereltern usw.) Renten, die sie früher nicht erhielten; von einer Not sei heute doch kaum noch zu reden. Das stimmt nicht, denn auch heute gibt es in unserem Gau eine große Zahl von alten Leuten und von Kranken, die sich in einer nicht selbst verschuldeten Not befinden und daher der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen. Die NSV sorgt für sie, gibt ihnen Wertscheine, mit denen sie sich Kohle, Kartoffeln, Milch oder Gemüse kaufen oder das Gas bezahlen können und auch sonst alle Auslagen begleichen, die



gerade Krankheiten mit sich bringen. Gewiß hat sich der Kreis der Betreuten im Kriege sehr verändert. Viele haben trotz ihres hohen Alters wieder Arbeit bekommen; andere aber sind hinzugekommen. Verstärkt werden kinderreiche Familien betreut, vor allem die Soldatenfrauen und die Mütter, die sich trotz Familie u. oft mehrerer Kinder für eine wehrwirtschaftliche Arbeit zur Verfügung gestellt haben. Ganz besondere Sorge wird den Kriegshinterbliebenen zugewandt und selbstverständlich auch jenen Volksgenossen, die durch Luftangriffe Schaden genommen haben. So ist also auch heute noch der Kreis der Betreuten sehr groß. Und dafür, lieber Volksgenosse, opferst Du Dein Geld auch am kommenden Sonntag, wenn der Blockleiter der NSV wieder mit der Opferliste zu Dir kommt!

Und doch ist die Hilfe, die die NSV den Alten und Kranken zukommen läßt, nur die eine Seite der Betreuung durch das Winterhilfswerk. Ein sehr hoher Prozentsatz der Opferspenden nämlich kommt den Müttern und Kindern und dem erbgesunden Nachwuchs in allen den Fällen zugute, in denen Krankheit und gesundheitliche Schäden in der Zukunft verhütet werden können. Rechtzeitige Vorsorge wird durch die NSV getroffen; nicht Fürsorge erst dann, wenn es zu spät ist. Man denke nur an die Arbeit der Hilfsstellen „Mutter und Kind" mit Höhensonnenanlagen, einer laufenden Ausgabe von Lebertranpräparaten und Cebionzucker, und man denke an die umfangreiche Verschickung in Bäder, Müttererholungsheime und auf das Land. Die erweiterte Kinderlandverschickung, die im vergangenen Jahr viele Zehntausende aus unserem Gau erfaßte, wollen wir in diesem Zusammenhang gar nicht besonders herausstellen.

Für all diese Arbeit der Betreuung und Vorsorge opferst Du Dein Geld. Daneben aber auch werden unsere Verwundeten und Kranken in den Lazaretten und laufend jeder einzelne Soldat irgendwie einmal durch die NSV betreut. Lohnt sich dafür das Opfer nicht? Und lohnt es sich nicht, doppelt und dreifach jetzt, da der Krieg vor neuen Entscheidungen steht und wir, wie Adolf Hitler sagte, auch in diesem Jahr wieder große Siege erringen werden, lohnt es sich nicht, wenn wir dadurch wissen, daß wir nach diesem Krieg einer schöneren und größeren Zukunft entgegengehen? — Daran wollen wir auch am kommenden Opfersonntag denken!

Kleine Heimatrundschau zum Wochenende

Eine Versammlungswelle hat begonnen

dt. Nach längerer Pause ist die Bevölkerung des Kreises wieder einmal aufgerufen, zum Besuch von über 50 Versammlungen, die an allen großen Orten bis um die Monatsmitte gehalten werden. Es ist müßig zu fragen, wozu heute pol. Versammlungen notwendig seien, da doch die Presse und der Rundfunk dem Volke alles zur Kenntnis brächten, was sich im Reich und an den Fronten wissenswertes zutrage. Trotzdem begegnet man solchen naiven Fragestellern alle Tage. Meist sind es Zeitgenossen, deren Anteilnahme an den gewaltigen Geschehnissen sich im Abhören des Heeresberichtes und im Nachlesen der Fettdrucküberschriften der Tageszeitungen erschöpft. Es sind die nämlichen, die draußen auf den Arbeitsstellen nörgeln, in den Geschäftsläden drängeln und über alles was nun im Kriege einmal querläuft, ein großes Lamento anstellen. Es sind aber auch dieselben, die man niemals in einer politischen Versammlung sieht, die keinen Sinn aufbringen für die Leistungen, die trotz des Krieges auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, in der Sorge für die Soldatenfamilien und tausend Kleinigkeiten des Alltags mit wenigen Kräften vollbracht werden müssen. Gerade für sie wären die politischen Versammlungen der Platz, wo sie von vielen falschen Vorstellungen bekehrt und eines besseren belehrt werden könnten. Die politischen Redner, die in diesen Tagen von Ort zu Ort kommen und der Bevölkerung wieder aus dem großen Zeitgeschehen Dinge berichten, die es nicht in der Zeitung zu lesen und am Rundfunk zu hören gibt, sind die Beauftragten des Führers für die Kriegsführung in der Heimat und es muß deshalb erwartet werden, daß die gesamte Bevölkerung die Verpflichtung in sich fühlt, dem Appell zu folgen und die Versammlung zu besuchen. Der Kampf der Front ist von der Rückenkraft der Heimat nicht zu trennen. Hier wie dort müssen eiserne Disziplin den Sieg garantieren. Wer heute in der Heimat verpflichtet ist, soll wissen, wie es draußen zugeht und jeder Schaffende — gleich welchen Standes — muß durchdrungen sein von der Wichtigkeit der Arbeit, die auf allen Gebieten zu leisten ist. In den Versammlungen erhalten wir das erforderliche Rüstzeug.

Ueberraschung unterm Schnee.

Wohl selten haben unsere Hausfrauen so auf den Abgang des Schnees gewartet wie in diesem Winter, denn er war lang und sperrte ihnen den Zugang zum Hausgärten, wo nach allerhand an Gemüsen und Suppenkräutern für die schlimmste — d. h. gemüsearme — Zeit lagerte. Die Hoffnungen auf viel Brauchbares sind nach den ersten Beobachtungen, die man in den geschützten und jetzt schneefreien Gärten des Siegerlandes machen konnte, leider nicht vielversprechend. Der Grün- oder Krauskohl, das beliebte Wintergemüse von großer Wiederstandskraft gegen Frost und Schnee hat sich gegen die schwere Schneedecke und das lange Abgeschnürtsein vom Sauerstoff d. Luft nicht behaupten können. Er ist überwiegend dahin, besonders d. hohen Stauden, wohingegen der niedrige Kohl, der mehr am Boden lag noch die grüne Farbe hat und somit brauchbar ist. Porre oder Breitlauch, die beliebte Suppenwürze hat zwar auch gelitten, doch nur an den Außenblättern, während die inneren Stengel und die in der Erde eingeschlagenen Wurzelteile dem Winter trotzen konnten. In gut angelegten Gartenmieten sind Möhren, Kohlrüben, Rote Rüben und andere Knollen gut überwintert und stehen jetzt als begehrte Gemüse den Hausfrauen zur Verfügung, während die gleichen Knollen, die in den Kellern gelagert wurden, jetzt meist schon schrumpeln und an Geschmack verloren haben. Dank einer guten Vorratswirtschaft brachten die Geschäfte in den letzten Wochen sehr gutes Büchsengemüse zum Verkauf, wie Spinat, Erbsen usw, wonach die Hausfrauen in Ermangelung von Frischgemüsen aus dem Garten in diesem Frühjahr doppelt freudig greifen. Die kommenden Uebergangswochen werden sicher mancher Frau noch Gemüsesorgen bereiten. Es heißt darum mit dem Vorhandenen sparsam wirtschaften und an eigenen Konserven zusetzen.

*

Obstbäume nicht um jeden Preis pflanzen!

Auch in diesem Jahr herrscht nach Obstjungbäumen eine große Nachfrage, weil die Lücken, die der strenge Winter 1939-40 gerissen hat, noch längst nicht durch Neupflanzungen ersetzt werden konnten. So kann es durchaus vorkommen, daß Bestellungen auf Obstbäume von den Baumschulen nicht immer wunschgemäß ausgeführt werden können und diese infolgedessen Ersatz anbieten. Ehe man in solchen Fällen eine Zusage gibt, muß man sich genau vergewissern, ob die angebotenen Sorten sich in der Gegend, in der sie gepflanzt werden sollen, auch bewährt haben. Das ist der Fall, wenn diese Sorten in dem von allen Landesbauernschaften für ihre Bereiche aufgestellten Obstgrundsortiment aufgezählt sind. Ist dies nicht der Fall, warte man mit der Pflanzung lieber noch ein Jahr; denn andere Sorten bringen keine Freude und bedeuten Geld- und Zeitverschwendung. Außerdem wird der betreffende Baum jemand entzogen, dem er vielleicht unter seinen Klima- und Bodenverhältnissen gute Dienste leisten könnte. Deshalb nicht um jeden Preis, sondern mit Umsicht und Verstand pflanzen und zwar nur Bäume, die mit dem Markenetikett des Reichsnährstandes ausgezeichnet und deren Sorten bekannt sind. — Jetzt ist auch die beste Zeit zum Schneiden d. Edelreiser, jedoch muß es an frostfreien Tagen geschehen. Sie dürfen nicht — wie man zu sagen pflegt — gebrochen werden. Man schneidet einjährige, gut ausgereifte, der Sonnenseite ausgesetzte kräftige, mit vollkommenen Augen versehene Triebe von gesunden, nicht mit zehrenden Krankheiten behafteten Bäumen. Die geschnittenen Reiser läßt man etwa eine Woche uneingeschlagen an der Luft liegen, damit die Schnittwunde so weit austrocknet, daß sich an ihr später keine Vernarbung — in der Gärtnersprache „Kallus" genannt — bilden kann, wodurch ein Teil der den Reisern zu ihrer späteren Verwendung nötigen Säfte entzogen werden. Sie werden dann mit dem Namen d. Sorte versehen, in kleine, höchstens aus 20 Reisern besteh. Bündel zusammengesetzt. Man schlägt sie an einem schattigen Ort im Freien in die Erde ein und bedeckt sie entweder mit Brettern oder Nadelreisig. Wer sie im Keller aufbewahren will, steckt sie in ein mit Erde gefülltes Gefäß so, daß etwa 5 bis 6 Zentimeter mit Erde bedeckt sind. Auf diese Weise aufbewahrte Reiser bleiben bis im Juni gut, doch müssen die draußen aufbewahrten, wenn sie gleich im Frühjahr verbraucht werden sollen, bei Eintritt der wärmeren Witterung in einem kühlen Keller in feuchte Erde oder Sand eingeschlagen werden.

Erholungsbedürftige Bergleute kommen ins Sauerland

Olpe. Innerhalb des im vergangenen Jahr begonnenen Erholungswerkes der DAF kehren jetzt 200 Bergleute aus dem Gau Essen zu ihren Schachtanlagen zurück, nachdem sie im schönen Sauerland, in Listernohl, Drolshagen und Benolpe einen 14tägigen kostenlosen Urlaub verbracht hatten. Damit sind die ersten von 4500 Bergmännern, die in den nächsten Monaten in den Genuß dieser Aktion kommen, trotz der Erschwernisse des Krieges zu einer wohlverdienten Ausspannung gekommen. Im Reichserholungswerk werden außerdem Rüstungsarbeiter erfaßt, die hauptsächlich im Teutoburger Wald ihren Erholungsurlaub verleben werden.

Feldpost

Der Heimat senden herzliche Grüße die Kanoniere Willi Dietershagen aus Wissen; Werner Schmidt aus Webbach; Artur Mudersbach aus Biersdorf; Richard Boketta aus Oettershagen bei Wissen; Willi Klinghöfer aus Mudersbach; Wilh. Buhl aus Euteneuen.

Grüße aus dem Osten an alle Bekannten gingen ein von Feldwebel Paul Ermert; Hauptwachtmeister Heinr. Schwan und Gefr. Peter Becher, Betzdorf; ferner Uffz. W. Weber und Soldat Paul Pfeifer, Kirchen; Gefr. W. Weller, Gebhardshain und Soldat Willi Ermert, Herdorf.

Sterbefälle in der Heimat

Friedhelm Eichelhardt, Bruchertseifen, 5 Jahre alt.

Ww. Hermann Wevel geb. Schreiber, Eichenhof, 71 Jahre alt.

Der Pflug, die starke Waffe der Heimat

Ausrichtung des Landvolkes für die kommende Erzeugungsschlacht auf dem Kreisbauerntag in Altenkirchen

-dt- Auch in diesem Spätwinter, dem dritten im großen Schicksalskampf unseres Volkes traf sich das Landvolk aus allen Orten des Kreises Altenkirchen wieder auf einem Kreisbauerntag in Altenkirchen, um aus dem Munde des Kreisbauernführers und des Kreisleiters die Parole für das bevorstehende Wirtschaftsjahr entgegenzunehmen. Sie lautet:

„Steigerung der Erzeugung auf allen Gebieten"

Mit besonderer Kraft hat die Landbevölkerung des Kreises Altenkirchen die ihr gestellten Aufgaben seit Kriegsbeginn bis heute gelöst, trotz spürbarem Kräftemangel in vielen Betrieben und anderen kriegsbedingten Maßnahmen die ins bäuerliche Leben tief eingegriffen haben. Der Leistungsbericht des stellv. Kreisbauernführers und die Anerkennung, die Kreisbauernführer Krämer und Kreisleiter Venter den Vertretern des Nährstandes gestern zollten, waren dafür ein beredter Beweis. Die zeitliche Ausdehnung des Krieges und der Umstand, daß Deutschland als das Herzland Europas in ernährungspolitischer Hinsicht weitere große verantwortungsvolle Aufgaben übernommen hat, stellen an das deutsche Bauerntum im neuen Wirtschaftsjahr aber noch höhere Ansprüche, zu deren Erreichung auf der gestrigen Tagung die Wege aufgezeigt wurden.

In der festlich geschmückten Stadthalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, konnte der k. Kreisbauernführer Pg. August neben den Angehörigen des Nährstandes zahlreiche Gäste, so den Hoheitsträger Kreisleiter Venter, Landrat Dr. Dr. Kunckel, Oberleutnant Böhm vom Wehrbez. Kom. Neuwied, die kommunalen Behörden und andere begrüßen. Nach der Totenehrung gab Pg. August einen kurzen Ueberblick über die landw. Arbeit im Kreis und stellte die dringlichsten Probleme des Einsatzes für 1942 heraus. Diese betreffen das Gebiet des Arbeitseinsatzes für die Zeit der Aussaat und Ernte, sowie die Brot-, Fett- und Kartoffelversorgung. Alle anderen Fragen müssen hinter diesen vordringlichen Erfordernissen zurücktreten. Der Arbeitseinsatz wird wieder in engstem Zusammenarbeiten mit der Wehrmacht und anderen Hilfskräften erfolgen, die zur gegebenen Zeit bereitgestellt werden. Der Redner fand Worte besonderer Anerkennung für die Arbeit der Landfrauen, die im Kriege ein Uebermaß von Arbeit auf sich genommen haben und bezeichnete ihren Einsatz als einzigartig. Das Abgabesoll an Getreide konnte im Kreis 1941 fast restlos erfüllt werden. Beim Hafer stand die Aufbringung etwas zurück, was z. Teil auf die Ernteverhältnisse zurückzuführen ist. Der Redner appellierte jedoch an die Bauern und Landwirte, das vorgeschriebene Soll auf jeden Fall noch zu erfüllen. Die Fettversorgung, die auf den Grundlagen der Schweinemast, der Milchleistung und des Oelfruchtanbaues basiert, wird in diesem Jahre besonders gesteigert werden müssen, da wir auf die Fettquellen des Inlandes allein angewiesen sind. Die Anbaufläche von Oelsaat, die vergangenen Jahre 25 ha betrug, muß auf 210 ha ausgedehnt werden. In der Schweinehaltung wurde eine stärkere Mast von Tieren gefordert, für die im Anschluß an die Fruchternte Mastfutter bereitgestellt wird. Die Milchleistung war schon im letzten Jahre erfreulich, was an den Ablieferungen bei den Molkereien Giershausen und Leuzbach ersichtlich ist. Die erstere verarbeitet rund 10 Mill. die andere 8,2 Mill. Liter Milch. In wenigen Wochen wird auch die Molkerei Roth in Betrieb gesetzt und mit dem Bau der Molkerei Betzdorf ist in nicht allzuferner Zeit zu rechnen. Dadurch können auch die unerheblichen Mengen Milch vom Oberkreis noch erfaßt werden. Das Lieferungssoll an Kartoffeln — rd. 200 000 Zentner — würde nahezu erfüllt. 1942 ist eine Ausweitung der Kartoffelanbauflächen namentlich für Früh- und Mittelfrühsorten angeordnet. Schon jetzt wird den Erzeugern zur Kenntnis gegeben, daß pro Morgen Kulturland im Herbst eine Menge von 5 Zentner zur Ablieferung gelangen muß. Für den Frühkartoffelbau werden pro Morgen ein Zentner Stickstoff über das Kontingent und 0,50 RM Zuschuß gegeben. Im Milchleistungswettbewerb haben 8 Betriebe des Kreises mit ihren Ehefrauen bezw. Hilfskräften als Auszeichnung ein Diplom erhalten. Die gleiche Auszeichnung wurde der Molkerei Leuzbach für Musterleistung zuerkannt. Pg. August schloß den kurzen Rück- und Ausblick mit der Meldung an den Kreisbauernführer, daß das Bauerntum des Kreises Altenkirchen für den Einsatz ausgerichtet bereit stehe.

Kreisbauernführer Krämer

sprach über die Aufgaben des Bauerntums im großen Schicksalskampf unseres Volkes. Eingangs rief er die vol. Lage beim vorjährigen Kreisbauerntag in Erinnerung, als unsere Truppen in Athen einmarschierten. Zwischen diesem Ereignis und dem heutigen Tage liege eine Fülle von Geschehnissen, deren größtes der Kampf gegen den Bolschewismus sei. Dieser Kampf sei naturnotwendig und unausweichlich und werde im Frühjahr in sein entscheidendes Stadium treten. Gerade das deutsche Bauerntum, dem der Begriff von der freien Scholle heilig ist, habe an der Niederringung des Bolschewismus mit seinen zerstörenden Tendenzen das größte Interesse. Darum müsse auch auf dem kleinsten Bauernhof begriffen werden, um was es in diesem Kampf gehe. Deutschland kämpfe jetzt um sein Leben. Das erfordere die innere Bereitschaft aller Volksschichten und aller Berufsstände. Dem Bauerntum falle dabei die wichtige Aufgabe zu, Front und Heimat das Brot zu sichern. Ueber diese Verpflichtung hinaus müsse jeder Bauer und Landwirt aber auch der Garant dafür sein, daß Mißstände, wie sie das Schiebertum und der Schleichhandel im Weltkrieg mit sich brachten, die planvolle Organisation und Wirtschaftsführung diesmal nicht störten. Hamsterfahrten und andere Erscheinungen seien nur dann möglich, wenn der Bauer seine Pflicht vergäße, deshalb sei der Bauer in erster Linie zur Abwehr berufen. Zu den einzelnen Erfordernissen der bäuerlichen Wirtschaft überleitend, betonte der Kreisbauernführer, daß wir nicht in einer Zeit der Versprechen, sondern der Forderung zur Leistung für uns alle, für das deutsche Volk lebten.

Für den bevorstehenden Arbeitseinsatz würden die Kräfte so gelenkt, daß die Produktion nicht nur keinen Stillstand, sondern im Gegenteil eine Steigerung erfahre. Bis jetzt gebe es keinen Betrieb im Kreis, der stilliege. Der Dank hierfür gebühre neben den aktiven Kräften im Bauerntum auch allen Mitarbeitern der Kreisbauernschaft. Im einzelnen schilderte er dann den Stand der Fleisch- und Fetterzeugung, den Kartoffelverbrauch und die Erzeugung im Rheinland und die Umstände, die einen Mehranbau der Kartoffel erforderlich machen. Daß die Erzeugung im Kriege auf allen Gebieten gesteigert worden sei, müsse für jeden Bauern der schönste Lohn sein. Die weitere Sicherung der Ernährung sei heute eine europäische Angelegenheit, die unter Deutschlands Führung garantiert werde. Auf den Einzelnen übertragen bedeute das, daß der Einsatzwille jedes Bauern zum mitbestimmenden Faktor werde. Vordringlich müsse, wie schon betont, der Kartoffelanbau und die Milch- und Fettleistung gesteigert werden. Hierüber gab er in näheren Erläuterungen Fingerzeige und behandelte in dem Zusammenhang auch die Preisfrage für Kartoffel und Schlachtschweine. Wenn der Bauer auch auf manchem Gebiet wie jeder Volksgenosse im Kriege Einschränkungen hinnehmen müsse, so sei doch jedes Opfer und jede Entbehrung aus dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß wir um unser Schicksal und unsere Zukunft kämpften. Das deutsche Bauerntum verkörpere die Infanterie der deutschen Wirtschaft, ohne seinen restlosen Einsatz könne kein Sieg erfochten werden, mit seinem Kampf und seiner Bewährung aber sei der Sieg und eine glückliche Zukunft gesichert.

Nach der berufsständischen Rede des Kreisbauernführers behandelte

Kreisleiter Venter

zunächst eine Reihe aktuelle Tagesfragen, an deren Spitze er das verabscheuungswürdige neue Verbrechen Churchills mit dem Bombenüberfall auf die Pariser Zivilbevölkerung stellte. Diese gemeine Art der Kriegführung, in der sich alle plutokratischen und jüdisch-bolschewistischen Kriegsverbrecher einig seien, werde noch unterstrichen durch die niederträchtige Art, mit der die amerikanische Presse die Mordtat verherrliche. Die schleichende Krise, in der Churchill sich befinde, treibe ihn zu solchen Schandtaten, denen die zivilisierte Welt nur mit tiefster Entrüstung begegne. Der Kreisleiter lenkte dann den Blick nach dem Osten, wo unsere unvergleichliche Armee den gewaltigsten Strapazen gegenüber standgehalten hat, die je einem Kriegsheer durch die Anormalität eines Winters entgegengestanden haben. Der Winter sei Stalins letzter Verbündeter gewesen, nun wo es bald Frühjahr werde, gehe es wieder Auge um Auge mit dem Bolschewismus. Stalins Horden, deren Vorposten vor der Machtübernahme schon einmal in Deutschland gestanden hätten und hier durch den Nationalsozialismus niedergerungen worden seien, würden im Jahre 1942 die ganze Wucht des deutschen Schwertes zu spüren bekommen, bis sie vernichtet am Boden lägen. Das deutsche Bauerntum in seiner Liebe zum eigenen Besitz, das jede Kollektivwirtschaft ablehne, müsse es begrüßen, wenn die gefahrdrohende Form der Kolchoswirtschaft im Osten zerschlagen werde. Der Sieg über den Bolschewismus werde viele deutsche Bauern, die es jetzt noch nicht ahnten, einmal in jenem nahen Ostraum zu selbständigen Bauern auf ertragreicher Scholle machen, denn diese Ostgebiete in der Ukraine seien Land, das zum mitteleuropäischen und nicht zum asiatischen Wirtschaftsraum gehöre. Auf diese Weise werde sich das Führerwort einmal verwirklichen, wonach das deutsche Volk entweder ein Bauernvolk werde, oder untergehe. Der Kreisleiter schilderte dann, wie der Führer jahrelang eine Verständigung mit England gesucht habe, aber immer auf brüske Ablehnung gestoßen sei. Deutschland und Italien hätten an die Tore der Welt geklopft, weil sie Brot und Raum für ihre Völker suchten, die man ihnen jedoch in Verblendung und Haß wehrte. Erst nach dieser Zurückweisung sei der Führer dazu übergegangen, die Wirtschaft Deutschlands umzubauen, Vierjahrespläne aufzustellen und andere Maßnahmen zu treffen, die uns von den Reichen der Welt unabhängig machten. Deutschland sei durch Prüfungen hart und stark geworden und auch dieser schwere Winter stähle es nur und mache es stolzer auf den sicheren Sieg. Je länger der Krieg dauere, umso sauberer müsse die Heimat vor der Geschichte bestehen. Mit dieser Forderung berührte der Kreisleiter eine Reihe von Erscheinungen, die hier und da noch das Verständnis für die Pflichten vermissen lassen, die jeder im Kriege hat. Soweit es die Angelegenheiten der Erzeugung und der ordnungmäßigen Weiterreichung der erzeugten Güter anbelangt, seien die Ortsbauernführer verantwortlich nach dem Rechten zu sehen. Jedes Erzeugnis, daß im Schleichweg veräußert werde, bedeute einen Verrat an dem Blutopfer unserer Gefallenen. Mit Stolz, so betonte er in seinen Schlußworten, werde heute der Westerwald in ganz Europa im Lied besungen. Seine Söhne seien bekannt als treue tapfere Soldaten. Diese Treue müsse die Heimat untermauern mit restlosem und uneigennützigem Einsatz, durch Gemeinschaftssinn und Nachbarschaftshilfe. Partei und Schulen würden zur gegebenen Zeit in Aktion treten, um an allen Tagen die schnelle Aussaat und die Erntebergung zu sichern. Wenn die Heimat so zusammenstehe, dann könne sie nach dem Sieg den Heimkehrern voll Stolz in die Augen schauen und sagen: auch wir haben unsere Pflicht getan.

Der langanhaltende Beifall nach der Rede des Kreisleiters war der Ausdruck des großen Verständnisses und des Pflichtbewußtseins, mit dem unser Landvolk nun die Hand an den Pflug legen wird, damit das Brot der neuen Ernte entgegenreifen kann.

Der Bauerntag, dessen Reden von Musik und Liedervorträgen der landw. Schulen umrahmt waren, schloß mit dem Treuegruß an den Führer.

Was koche ich ...?



Hausmachersuppe
Gedämpfte gelbe Rüben
Pellkartoffeln und braune Soße

Zu einer fleischlosen Mahlzeit, wie gedämpfte gelbe Rüben (Möhren), schmeckt eine Knorr-Hausmachersuppe ganz besonders gut.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Aber gerade bei fleischlosen Mahlzeiten kommt es auf die Soße an. Wie einfach es aber ist — ohne Fleisch und ohne Fett! — eine gute braune Soße zu kochen, sagt Ihnen nachstehendes Rezept!

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße eignet sich auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz:
Drei-Quellen-Verlag,
Königsbrück (Bez. Dresden)

8. Fortsetzung.

„Aber ein wenig ging es dir doch darum, einmal den Herrn herauszukehren. Gib es nur zu!"

Dieter machte sich ruhig, aber entschieden frei.

„Es ist gut, daß du diese Dinge einmal zur Aussprache bringst, Helga. Ich wollte ohnehin mit dir darüber reden."

Ein wenig verletzt trat sie zurück.

„Wie meinst du das?"

„Ich möchte dich bitten, zukünftig in die Anordnungen, die von mir getroffen sind — noch dazu nach vorheriger Rücksprache mit dir — nicht mehr hineinzureden. Du machst uns dadurch zum Gespött der Leute."

Helga wendete sich um und steckte mit ein paar raschen Griffen ihr Haar zurecht.

„Also, du meinst wirklich, daß wegen gestern abend —"

„Nicht nur deswegen! Solche Vorfälle wie der gestrige kommen bei uns oft, fast täglich vor. Ich weiß jetzt, daß schon darüber gesprochen wird, daß man sie belächelt."

Es klang mitleidig und brachte ihn gegen seinen Willen in Erregung.

„Empfindlich? Gut, nenne es meinetwegen so. Ich gebe gern zu, daß ich diesen Dingen weniger Bedeutung beimessen würde, wenn ich nicht hier eingeheiratet hätte, wenn also der Hof mir gehörte. Aber ich möchte dich daran erinnern, daß du es warst, die mich bewogen hat, den väterlichen Hof abzutreten. Ich habe es nicht getan, um nun hier als Mann einer Frau eine lächerliche Rolle zu spielen."

Helga hatte schmale Lippen und kalte Augen. Lächerlich, diese Auffassung! Sie dachte gar nicht daran, Dieter nun plötzlich unbeschränkte Rechte einzuräumen und selbst klein und bescheiden im Hintergrund zu bleiben. Mochten andere Frauen sich damit begnügen, sie konnte es nicht. Und sie hatte — nach ihrer Meinung — auch keine Veranlassung dazu. Aber es war wohl klüger, jetzt scheinbar einzulenken. Mit Klugheit erreichte man immer am meisten. Vielleicht war sie gestern in ihrem Aerger etwas zu weit gegangen.

„Lieber Dieter", sagte sie, ich will mich ja gern bemühen, deinen Standpunkt zu verstehen. Wenn ich auch der Meinung bin, daß du das alles viel zu tragisch nimmst und dir nun einbildest, daß die Leute darüber reden —"

„Ich bilde mir das nicht ein, ich habe es mit eigenen Ohren gehört!"

„Von wem? Darf ich das wissen?"

„Ich möchte jetzt nicht mehr darüber sprechen."

Natürlich die Dienstleute! dachte Helga. Nun ja, dann war sein Aerger ja schließlich zu verstehen. Sie faßte seine Hände.

Dann wollen wir aber auch über diese ganze blödsinnige Sache nicht mehr reden. Schließlich haben wir uns doch nicht geheiratet, um darüber zu streiten, wer auf dem Hof am meisten zu sagen hat. Was ich dir vor unserer Hochzeit gesagt habe, gilt doch auch heute. Du bist mein, und ich bin dein, und alles, was ich habe, gehört auch dir! Nicht wahr, Liebster?"

Bittend hob sie das Gesicht zu ihm empor. Da war es Dieter, als stünde plötzlich wieder die Helga, die er damals kennengelernt hatte, vor ihm. Ihre unerwartete Nachgiebigkeit stimmte ihn weich und versöhnlich. Helga sah es wohl. Sie schlang die Arme um seinen Hals, und diesmal schob er sie nicht mehr weg.

„Komm nun sei mir nicht mehr böse, daß ich mich gestern in meinem Aerger hinreißen ließ. Gib mir einen Kuß."

In einem langen Kuß erstickte sie alle weiteren Bedenken Dieters.

„Ich hoffe, daß du im nächsten Jahr andere, schönere Pflichten haben wirst, die dir dann ohnehin keine Zeit mehr lassen werden, dich eingehend um alles zu kümmern", flüsterte er an ihrem Ohr.

Sie machte sich lachend frei.

„So sehr eilt es mir damit noch nicht. Aber nun müssen wir wohl wieder an unsere Arbeit denken. Wir haben wahrhaftig schon bald eine halbe Stunde versäumt. Die Mädchen werden gleich vom Melken zurückgekommen, und der Kaffee ist noch nicht einmal fertig. Aber dafür ist es nun auch wieder klar zwischen uns, nicht wahr?"

Noch ein rascher Kuß, dann huschte Helga hinaus.

Es war seit diesem Morgen kein ehrlicher Friede zwischen den jungen Eheleuten, wenigstens nicht auf Seiten Helgas. Zwar hütete sie sich vor öffentlichen Meinungsverschiedenheiten, aber sie verstand es trotzdem, sehr oft ihren Willen durchzusetzen. Dieter besprach immer die Arbeit des Tages und überhaupt jede wichtige Entscheidung mit ihr. Dann hieß es öfter: „Wollen wir nicht erst dies oder jenes tun?", oder: „Ich würde das an deiner Stelle so und so machen." Und Dieter gab dann meistens nach. Trotz ihres „Was mein ist, ist auch dein", kam er eben nicht los von dem Empfinden, daß es nicht sein, sondern Helgas Eigentum sei, was er verwaltete. Helgas Art Art verhinderte es, daß Hof Torbeke ihm bis in die letzten Tiefen seines Herzens hinein zur Heimat wurde.

Aeußerlich freilich schien es nun besser geworden zu sein, und am glücklichsten darüber war Frau Torbeke. Endlich war Helga doch wohl etwas zur Vernunft gekommen. Ach, wie hatte sie in letzter Zeit um das Glück ihrer Kinder gebangt. Ja, ihrer Kinder — denn Dieter war ihr längst wie ein Sohn ans Herz gewachsen. Sie wußte auch nur zu gut, daß die Schuld auf Seiten Helgas war. Die Zeiten, da die Verwalter manchmal vierteljährlich gewechselt hatten, waren noch in ihrer Erinnerung. Und wenn ein Fremder, eine bezahlte Kraft, Helgas Herrschsucht nicht ertragen hatte, wie konnte man es dann von ihrem Ehegatten erwarten!

Große Hoffnung setzte Frau Torbeke — ebenso wie Dieter — auf ein Kind. Ja, wenn erst so ein kleines Wesen in der Wiege zappelte, dann würde Helga nicht mehr ans Herrschen denken. Es würde ihr ganzes Wesen ändern, es weicher, mütterlicher machen und auch das letzte, innigste Band knüpfen zwischen den Ehegatten. Bis jetzt war das freilich alles nur ein schöner Traum aber einmal mußte er sich erfüllen, und wenn es bis dahin nur so blieb wie jetzt, so wollte sie zufrieden sein.

Einmal freilich wäre es wenige Tage nach jener Aussprache zwischen den Eheleuten beinahe wieder zu einem offenen Streit gekommen. Ein wertvolles Rind sollte unter schweren Umständen kalben, und Dieter erklärte, man wolle lieber gleich den Tierarzt holen. Auch Rudolf und Gerd Wörmann waren dafür, aber Helga widersprach. Sie hatte einmal Differenzen mit dem Tierarzt gehabt, deshalb wollte sie möglichst ohne ihn auskommen.

„Ich hole Wörmanns Vater", erklärte sie. „Der versteht noch mehr davon als ihr."

Aber der Alte wollte nicht mit.

„Was soll ich denn noch dabei?" sagte er. „Wenn Dieter sagt, daß der Tierarzt kommen muß, dann wird es auch so sein. Der weiß schon Bescheid."

Als sie unverrichteter Dinge heimkam, war der Tierarzt schon bestellt.

„Du hättest doch damit warten können, bis ich zurückkam", sagte sie ärgerlich.

„Dafür war keine Zeit mehr."

„Wir hätten ja auch den Tierarzt aus dem Nachbardorf nehmen können, er soll mehr verstehen."

Sie war sehr gereizt. Dieter sah sie ruhig an.

„Nachbar Achtermeyer hat mir vor einiger Zeit gesagt, daß unser Tierarzt gerade in solchen Dingen sehr geschickt sein soll. Ich verstehe nicht, was du gegen ihn hast."

Rudolf lächelte heimlich. Er hätte es wohl verraten können.

„Im übrigen ist er nun bestellt", fuhr Dieter entschieden fort. „und kommt hoffentlich bald, damit das Tier sich nicht mehr so lange zu quälen braucht."

Da schwieg Helga wirklich, weil ja auch nichts mehr zu ändern war. Aber der Zorn, der sie erfüllte, weil man über ihren Kopf hinweg bestimmt hatte, zeigte deutlich, wie wenig sie innerlich bereit war, ihre Herrschaft abzutreten.

Es ging dann alles noch über Erwarten gut. Als dann der Tierarzt, der wegen seiner Grobheit bekannt war, seine Instrumente zusammenpackte, sagte er zu Helga:

„Sie haben einen tüchtigen Mann, Frau Westerholt, ich kann Ihnen wirklich dazu gratulieren. Man kann doch besser damit arbeiten als mit Frauensleuten".

Mit hinterhältigem Lächeln nahm er seine Tasche und bestieg seinen Wagen.

„Ein scheußlicher Mensch!" sagte Helga zornig hinter ihm her.

„Aber ein tüchtiger Fachmann", gab Dieter zurück, und das ist die Hauptsache. Ich bin froh, daß alles gut abgelaufen ist.

Die Ernte war inzwischen ziemlich weit vorgeschritten. Auf Hof Torbeke waren Roggen und Weizen unter Dach und Fach gebracht, und man hatte auch schon einen Tag Hafer gemäht. Bei Achtermeyers war man noch nicht so weit. Eines Morgens kam der junge Achtermeyer und fragte, ob er an dem Tage ein Gespann bekommen könne zum Einfahren. Der Fuchs lahme stark, und für die beiden junge Pferde allein sei es zuviel. Man wolle dafür gern mit einigen Personen an einem der nächsten Tage beim Hafermähen helfen.

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Ritterkreuz für Siegener Soldaten.

Siegen. Wie gemeldet, verlieh der Führer das Ritterkreuz an Generalmajor Werner Sanne, Kommandeur einer leichten Division. Generalmajor Sanne ist der frühete Standortälteste in Siegen und Kommandeur des Infanterie-Reg. Nr. 57. Vor dessen Neuaufstellung gehörte er dem ehemaligen Reichswehr-Infanterie-Regiment in Gießen an.

Verurteilung eines Volksschädlings.

Attendorn. Am Dienstag tagte hier das Sondergericht aus Dortmund unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Eckardt. Zu verantworten hatte sich der 40jährige Walter König aus Attendorn, der seit September 1939 die Landpostzustellung der Poststelle Kraghammer versah. König hat sich nicht gescheut, acht Feldpostpäckchen und eine Kriegsgefangenensendung an sich zu nehmen. Er wurde gefaßt und überführt, so daß es zu weiteren Verbrechen dieser Art nicht mehr kam. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten wurden 30 verschiedene Gegenstände gefunden, die offenbar aus Feldpostsendungen herrührten, z. B. Tabak, Wollgarne, Schokolade, Seife, Oelsardinen, Creme usw. K. hatte in der Voruntersuchung alles eingestanden. Das Gericht verurteilte ihn wegen des fortgesetzten Verbrechens der Amtsunterschlagung, der Beseitigung von Urkunden und der Paketunterdrückung zu vier Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Pferde gingen durch.

Niederschelden. Durch das Abrutschen eines Personenwagens auf der Straße scheuten die Pferde eines mit Bierfässern und -flaschen beladenen Wagens und gingen durch. Kurz vor der Siegbrücke schlug der Wagen um, wobei sich der vordere Teil des Wagens löste, mit dem die beiden Pferde in vollem Galopp weiterrasten. Erst nach Zurücklegen einer größeren Wegestrecke konnten die Pferde wieder eingefangen werden.

10 Söhne an der Front.

Regensburg. Zehn Söhne aus der ersten Ehe des Landwirts Heffner von Postbauer bei Neumarkt (Bayr. Ostmark) erfüllen bei verschiedenen Truppenteilen ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber. Sieben von ihnen kämpfen an der Front im Osten, einer steht in Afrika und einer ist Flugzeugführer, während der zehnte, dem das EK. 2 verliehen wurde, verwundet ist. Landwirt Heffner hat 16 Kinder.

Rauchverbot nicht beachtet

Danzig. In einem Gotenhafener Speicher war im Dezember v. J. ein Brand ausgebrochen. Bei den Ermittlungen nach der Ursache wurde festgestellt, daß drei Arbeiter in dem Speicher geraucht hatten, obwohl das Rauchen streng untersagt war. Es konnte ihnen zwar nicht die Urheberschaft an dem Brande nachgewiesen werden, sie wurden aber dennoch zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie in fahrlässiger Weise einen feuergefährlichen Betrieb in Brandgefahr gebracht hatten.

Politik am Rande der Woche

Holland verliert seine Kolonien — Der Ueberfall auf Paris

Der unaufhaltsame Siegeslauf der Japaner im Inselraume zwischen Hinterindien und Australien führt jetzt dazu, daß auch die Holländer ihr Kolonialreich einbüßen. Bereits haben die japanischen Truppen auf der Insel Java Fuß gefaßt, und ihr Vormarsch führt sie in den Rücken der wichtigsten holländischen Verteidigungsstellungen bei den Hauptstädten dieser langgestreckten Insel. Auf die Dauer werden die niederländischen Truppen den Japanern dort keinesfalls widerstehen können, und die Verstärkungen, die aus England und Amerika unterwegs sind, werden (genau wie bei Singapur) auch diesmal wieder zu spät kommen. In Amsterdam haben die Nachrichten von der Eroberung der großen Sundainseln durch die Japaner und von der Landung der japanischen Truppen auf Java geradezu niederschmetternd gewirkt, denn man ist sich in Holland natürlich darüber klar, daß damit diese wertvollen und fruchtbaren Inseln für allezeit verloren sind, und daß damit zugleich der nationale Wohlstand Hollands, der zum sehr großen Teile auf diesem jahrhundertealten Kolonialbesitz beruhte, zerstört wird. Der Kurssturz an der Amsterdamer Börse ist ein deutlicher Ausdruck für den Verlust, der das gesamte niederländische Volk durch die Eroberung der Sundainseln durch die Japaner betrifft.

Dieses Schicksal hätte den Holländern erspart bleiben können, wenn die frühere Königin Wilhelmine und die frühere niederländische Regierung in den Jahren 1939 und 1940 nicht eine grundfalsche Politik betrieben hätten. Anstatt sich rechtzeitig auf die Seite Deutschlands und der europäischen Neuordnung zu stellen, haben die Niederländer den englischen Einflüsterungen Folge geleistet und haben sich in die Reihe der Feinde Deutschlands begeben. Nachdem sie im Mai 1940 von den deutschen Armeen besiegt wurden, ist auch prompt der englische Verrat gefolgt, und nun werden die Holländer von den Engländern zum zweiten Male im Stich gelassen. General Wavell verlegt sein Hauptquartier von Java nach Indien, denn die Engländer sehen, daß ihr Widerstand gegen die Japaner zwecklos ist, und so überlassen sie die verbündeten Holländer auf den Sundainseln ihrem Schicksal. Die Holländer hätten auch den Ausbruch des Kolonialkrieges vermeiden können, wenn sie mit den Japanern rechtzeitig über die Verteilung der Rohstoffe von den Sundainseln verhandelt hätten. Aber sie haben den Fehler vom Mai 1940 wiederholt und sich in die Kampffront gegen die Japaner gestellt.

Die Engländer, die jetzt in Ostasien das Prinzip verfolgten, bis zum letzten Holländer zu kämpfen, womit sie das System des Verrates fortsetzen, welches sie den ganzen Krieg hindurch geübt haben, sind in diesen Tagen auch an den Franzosen erneut zu Verrätern geworden. Der nächtliche Luftüberfall der englischen Flieger auf die französische Hauptstadt, der annähernd 700 Todesopfer unter der französischen Zivilbevölkerung forderte, ist eine der schmachvollsten Taten, die die Engländer in diesem Kriege begangen haben. Die deutschen Truppen haben beim Vormarsch in Frankreich im Juni 1940 die französische Hauptstadt geschont, und wir haben lediglich einige Flugplätze in der Umgebung von Paris bombardiert. Die Engländer haben nicht den geringsten militärischen Anlaß zu einem Angriff auf Paris, und gerade die englische Presse hat seinerzeit jede Schädigung der französischen Hauptstadt auf das schärfste verurteilt. Jetzt reden sich die Engländer damit heraus, daß die französischen „Patrioten" selbst einen solchen Angriff gewünscht hätten, aber mit solchen infamen Lügen können sie den schmählichen Verrat nicht verdecken.

Morgen ist Opfersonntag!

Denke an die Opfer unserer Soldaten und bemesse Dein Opfer nach ihrem heldenmütigen Einsatz.

Eine Ehrenkrone ist das Alter; Auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.

Nach einem langen, gesegneten Leben nahm Gott der Herr am Donnerstag, dem 5. März 1942 unseren herzensguten und treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Robert Maiwurm

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem arbeitsamen, vorbildlichen Leben im fast vollendeten 85. Jahre.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Paul Maiwurm, Schwester Colletine, geb. Maiwurm, **Agnes Reifenrath**, geb. Maiwurm, **Heinr. Reifenrath, Paul und Trudel Weckert.**

Betzdorf, USA, Gelsenkirchen, Köln und Limburg, 6. März 1942.

Die Beerdigung ist Sonntag, 8. März, um 5 Uhr nachmittags. Das Seelenamt Montag morgen um 8 Uhr. Totenandacht abends um 5 Uhr in der Pfarrkirche.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater, infolge eines Unglücksfalles, am Donnerstagabend im festen Glauben an seinen Erlöser, den Schrankenwärter

Josef Zöller II

im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Rosa Zöller, geb. Moll, 11 Kinder und die übrigen Anverwandten.

Mudersbach, z. Zt. im Felde, Chemnitz, Betzdorf, Niederschelden, Niederfischbach, Köln und Herkersdorf, den 6. März 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. März 1942, nachmittags von der Gartenstraße Nr. 4a aus statt. Das Seelenamt findet am Montagmorgen um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche in Mudersbach statt.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Sohnes, unseres lieben Bruders, Oberfeldwebel u. Zugführers Gerhard Schermoly, in wohltuender Weise ihre Anteilnahme bekundeten, danken wir herzlichst.

Frau Maria Schermoly, geb. Wolf,
Familie Wwe. Wilh. Schermoly.

Bad-Neustadt und Betzdorf, den 6. März 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Ortheil.

Wissen, den 2. März 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem tiefen Schmerz, der uns durch den Heldentod meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters, getroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Heinrich Reising, Maria geb. Baldus, **Christa und Marlies Reising nebst den übrigen Anverwandten.**

Niederhövels, im März 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unserer verstorbenen Schwester, Schwägerin und Tante, Frl. Antonie Stahl, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Wilhelm Stahl,
Hermann Stahl und Familie.

Schönstein, im März 1942.

Für die allseitige Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit allen, besonders der Kriegerkameradschaft Wissen herzl. Dank.

Frau Joh. Stahl u. Familie.

Wissen, im März 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Paul sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Familie Peter Wagner.

Scheuerfeld, im März 1942.

Abgabe von Kondensmilch

In der 35. Zuteilungsperiode erhalten die Inhaber der rosa Nährmittelkarten als Sonderzuteilung je 1 Normaldose Kondensmilch (170 g). Die Kleinverteiler haben in der Zeit vom 6. bis 11. März die als Bestellscheine vorgesehenen Abschnitte N 28/29 der rosa Nährmittelkarte 34 zusammenhängend abzutrennen und auf Bogen zu 96 Stück aufgeklebt dem zuständigen Amt (Kartenausgabestelle) bis zum 14. März 1942 einzureichen. Die Kartenausgabestellen stellen dem Kleinverteiler einen Bezugschein A aus, lautend auf Normaldosen Kondensmilch 170 g entsprechend der vorgelegten Kartendoppelabschnitte. Die Kleinverteiler haben den Bezugschein unverzüglich an ihren Vorlieferanten weiterzugeben.

Altenkirchen, den 6. März 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.

Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf

Die Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf, tritt zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Robert Maiwurm

an am Sonntag, dem 8. März 1942, nachmittags 4.30 Uhr am Kameradschaftslokal Brabeck Betzdorf.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir Ihnen auch im Namen unserer Eltern herzlich.

Hans Bergmeier und Frau
Agnes geb. Brück

Betzdorf-Bruche, im März 1942.

Mädchen-Mittelschule Betzdorf (Sieg)

Der Unterricht beginnt für **alle Klassen** am Montag, dem 9. 3. 1942, um 8.15 Uhr.

Dr. Biebricher

Efasit PUDER

Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur. Streu-Dose 75 Pf. Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

Unser Lücken weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Ein Leben lang

pumpt Ihr Herz das Blut durch die Adern. Überanstrengung hat oft nervöse Beschwerden zur Folge wie Herzklopfen, Herzschmerzen, Herzdruck, Herzstechen. Toledol reguliert die Herzarbeit u. beugt Arterienverkalkung vor. RM 2.10 in Apoth.

Toledol für das Herz!

„HASTREITER'S" Kropf u. Basedow

Kräuterkuren

haben seit 12 Jahren beste Heilerfolge aufzuweisen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungsschrift: **„Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit"** kostenlos und unverbindlich durch den Hersteller: **Friedr. Hastreiter** Kraiting b. München

---



unbedingt rezepttreu

Bis Ostern werden keine Aufträge angenommen.

Trauersachen-Annahme ständig.

Färberei Thomas

Altenkirchen — Wissen

Mittwochs geschlossen.

Wir kaufen ständig gut erhaltene

Personen- und Lastkraftwagen

und bitten um ihr Angebot

Philipp Wirtz

Automobile — **Koblenz**

Bahnhofstr. 32 Ruf 7248

Ständiges Lager in gebrauchten Fahrzeugen

Stotterer

können sehr bald stotterfrei reden. Angst und nervöse Hemmungen werden beseitigt auf Grund 32jähr. Erfahrung. Kinder mit Hilfe der Eltern. Viele Dankschreiben. Auskunft und Prospekt frei

Unterrichtsinstitut H. Steinmeier, Hannover, Wedekindstraße 7

Kirchen

Anzeigen-Annahmestelle der Siegblätter

Buchhandlung

Chr. Decku

Gebrauchter Gas- od. elektrischer

Herd

mit Backgelegenheit zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Werde Mitglied der NSV



. . . drei gute Gründe,

die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

KYRIAZI

Astra

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Mit Genehmigung des Arbeitsamtes stellen wir sofort oder zu Ostern ein:

Formerlehrlinge.

Die Lehrlinge erhalten eine zusätzliche Erziehungsbeihilfe von 50%. Außerdem wird ein Zuschuß für Wohnung und Verpflegung gewährt.

Wir bitten um Vorstellung.

Siegerländer Kupferwerke G. m. b. H. Weidenau-Sieg

Suche zum 1. Mai evtl. auch früher

Hausgehilfin

erfahren in allen Hausarbeiten bei Familienanschluß.

Dr. Meisen, Bonn, Bennauerstr. 22

Suche nach Ostern für Kindergarten ein tüchtiges und kinderliebes

Mädchen

aus Betzdorf od. näherer Umgebung, welches zu Hause schlafen kann.

St. Josefs-Krankenhaus, Betzdorf

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen (evtl. für ¾ Tage) gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Strebsamer, ehrlicher

Junge,

der das Fleischerhandwerk erlernen will für sofort gesucht.

Edmund Gerhardus, Kirchen-Sieg



Erst FINO— dann schmeckt's!

Das ist die ehrliche Überzeugung zahlloser Hausfrauen, die seit Jahrzehnten die vorzügliche FINO-Suppenwürze und die kräftige gekörnte FINO-Brühmasse verwenden. Aber sparsam mit FINO umgehen — es ist nur beschränkt lieferbar!

Mit FINO schmeckt's fein!

FINO-WERKE

Städtisches Sanatorium im Rheinland, von Ordensschwestern geleitet, sucht für sofort oder später drei gesunde

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für die Küche oder Krankenstation.

Städtische Heilstätten M. Gladbach

Tüchtige

Hausgehilfin

welche kochen kann, für sofort gesucht. **Drogerie Thiel, Betzdorf,** Bahnhofstr. 11, Telefon 204.

Für sofort oder Ostern einen

Lehrling

oder Lehrmädel für mein Fotolabor gesucht **Drogerie Thiel, Betzdorf,** Bahnhofstr. 11, Telefon 204.

Für sofort jüngere

Hausangestellte

oder Pflichtjahrmädel in gepflegten Haushalt zu 3 Kindern gesucht. Angebote unter S P 699 an Siegblätter Wissen.





Seit Jahren die gleiche Mischung - seit Jahren die gleiche Zigarette. Auch heute. Denn die Eckstein Nr. 5 wird nach wie vor aus echtem Tabak - rein Orient mit der gleichbleibenden, verantwortungsbewußten Sorgfalt gefertigt.

Eckstein

No 5

3⅓

Cigaretten

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/ 514



Absatz-Ferkel

der schwer. vered. westf. Rasse, kerngesd., breitbuckl., m. Schlappohren, bestgeeign. z. Zucht u. Mast, lief. ich unter Nachnahme zum Tagespreis: 20—25 Pfd. 20—25 RM, 25—30 Pfd. 25 bis 30 RM, 30—40 Pfd. 30—40 RM, 40 bis 50 Pfd. 40—50 RM. Läuferschweine 60 bis 120 Pfd. 75—80 Pfg. pro Pfd. Preise freibleibend.

Tiere sind glatthaarig, breitbuckl., langgestr. u. beste Futterverwerter. Bahntransport, Gewichtsverlust, Fracht u. Kiste trägt der Besteller. Für lebende u. gesd. Ankunft garant. ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere stammen aus seuchefreiem Gebiet. Kaufe direkt vom Züchter. Genaue Bahnstation angeben. **Heinrich Reinke, Eickum über Herford/Westf.**

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 3 z. Zt. gültig.

Aelteres Ehepaar sucht in Wissen

2-Zimmer-Wohnung

Meldungen bei Siegblätter Wissen.

Suche in Betzdorf oder näherer Umgebung

2-Zimmerwohnung

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Bettnässen

„Hicoton" ist altbewährt gegen das Übel. Preis RM. 2,90. Vorrätig: Löwen-Apotheke, Betzdorf/Sieg.



Aber eisern...

sagt Frau Klara L... Buchhalterin aus Linz

„Die Josephin, mein Mädel, die soll später eine recht schöne Aussteuer haben, wenn sie heiratet. Dafür wird jetzt eisern gespart. Im Frieden gibt's wieder das Richtige. Und des Nachbars Franz ist ohnedies im Feld."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
6. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!